Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 35. Bromberg, Mittwoch den 12. Februar 1930. 54. Jahrg.

Schobers Romfahrt.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. E. **Rom,** Anfang Februar.

Zur gleichen Stunde, als in Serajewo eine Gedenktafel für den Anlasser des Kriegswagens enthüllt wurde, trat der Gesandte des italienischen Königs an die Wiege des neuen österreichischen Nationalismus. Gavriele Princip — goldene Buchstaben halten jetzt den Namen fest, den man fast vergessen hatte — war an jenem 28. Juni 1914 für eine Sekunde laut gewesen, so laut, daß es knallte und ein viereinhalbjähriges Echo nachrollte, dafür ehrte ihn jetzt seine Nation durch ein zwei Minuten langes feierliches Schweigen. Der Gesandte des italienischen Königs dagegen, der vierzehn Jahre lang an Österreich schweigend vorbeigesehen hatte, rief öffentlich in Wien aus: Der durch die große und mächtige Volksbewegung der Heimwehr auf den Schild gehobene Kanzler Dr. Johann Schober wird wie ein Symbol dieser Bewegung vom faszistischen Italien erwartet und begrüßt!“

Welch eine Wandlung durch Gottes Fügung! könnte man sich versucht fühlen zu sagen, wenn dieser Gott nicht der Beelzebub Nationalismus wäre, den anzubeten nur Siegervölkern erlaubt ist. Was würde zum Beispiel die Welt dazu sagen, wenn — Deutschland einen Mörder durch Denkmäler verherrlichen würde? Oder kann sich jemand Poincaré vorstellen, wie er die große und mächtige Volksbewegung des Stahlhelms begrüßt und sich durch sie ein Bündnis mit dem Kriegsgegner von gestern, dem Erbfeind, erwartet?

Österreich war nämlich, nebenbei bemerkt, für diejenigen, die es noch nicht gewußt haben sollten, der Erbfeind Italiens, und es hat eine Zeit gegeben, sie liegt noch lange nicht so weit zurück wie die Revolverschüsse des serbischen Nationalhelden oder die Gründung des Völkerbundes oder der Marsch auf Rom, wo Mussolini in der Kammer vor der gefüllten Diplomatenloge jene wegwerfende Handbewegung machte: „Österreich ist das, was es ist!“ Und hinzusetzte unter dem kriegsdonnernden Beifallssturm der Versammlung, das nächstemal würde er nicht mehr mit Worten, sondern mit Taten sprechen. Italien könne seine Fahnen über den Brenner hinaustragen . . .

Der große Regisseur der Völkerschauspiele, dem man einen Altar weihen sollte wie dem unbekannten Gotte der Alten, hatte aber noch ganz andere Inszenierungseinfälle als die eingangs genannten in Serajewo und Wien. Er ließ auch, als er den dramatischen Höhepunkt nach Rom legte, den Irredentismus, den Interventionismus und den Faszismus aufmarschieren, die drei Großmächte, denen Österreich erlag. Er fügte es, daß gerade in dem Augenblick, wo Herr Schober den Südexpreß in Wien bestieg, in Rom der alte Österreichhasser Michele Bianchi sich auf das Krankenbett legte und gestorben war, als der Bundeskanzler ausstieg. Sein erster Gang war nun an die Bahre des Irredentisten, den Interventionisten, des Quadrumvirn, der mit drei anderen Männern den Marsch auf Rom geleitet hatte.

Aber das ist noch nicht alles.

Herr Schober hatte schöne Orden mitgebracht und überreichte sie persönlich Mussolini. Er huldigte dem unbekannten Soldaten vor dem Altar des Vaterlandes und legte Kränze und Blumen nieder im Pantheon, auf die Sarkophage König Humberts und König Viktor Emanuels und auch der Königinmutter, der erklärter Lebenswunsch die Erlösung von Österreich war.

Und Mussolini revanchierte sich. So ist noch kein fremder Statsmann geehrt worden, wie der Österreicher, geehrt von dem Duce, zu dem alle kommen, der zu niemand geht. (Nur Chamberlain macht immer einige Stationen vor Rom Halt und bespricht sich symbolischerweise mit Mussolini an Bord eines Schiffes.) Als Waffen und Wehr des Staates aufgeboten wurden, Salven der Infanterie knallten und Dutzende von Flugzeuggeschwadern den Himmel durchdröhnten, als die Soldaten des Königs und die Soldaten des Duce die Straßen sperrten für den grandiosen Trauerzug des Quadrumvirn, als der Sarg, getragen von den Männern des Direktoriums, am Palazzo Venezia hielt und der Duce in strahlender faszistischer Uniform heraustrat, da sah man zu seiner Linken den Vertreter des Königs und zu seiner Rechten — Österreich, verkörpert durch den Bundeskanzler Schober. Die drei Männer traten hinter den Sarg und marschierten mit. Herr Schober marschierte mit, immer mit, immer zur Rechten des Duce. . . .

Den Donner der über hundert Bombenflugzeuge in den Ohren, trat er eine Stunde später vor seine Landsleute in der Gesandtschaft und freute sich mit ihnen und feiert die wiedergewonnene Freundschaft Italiens. Und tiefbewegt stand irgend einer auf und dankte dem Sendboten Wiens, daß er die Nation befreit habe von der asiatischen Geißel des Kommunismus. Und gemeinsam sang man die alte Nationalhymne, nur mit verändertem Text. . . .

Zwischen Ehrungen ohne Zahl, zwischen Lorbeer und Nelken, zwischen Huldigungsartikeln der faszistischen Presse und blendenden Banketten unterzeichnete Bundeskanzler Schober den Freundschaftsvertrag mit dem „Erbfeind“. Und Mussolini setzte seinen gewichtigen Namen darunter. **Und der König sein Siegel.**

Eine nahe Vergangenheit ist begraben. Äußerlichkeiten, Zufälle diese Vorgänge in Rom, in Wien, in Serajewo? Mag sein, dann sind es aber sehr bezeichnende Äußerlichkeiten. Und der Zufall, daß nun Italien das strategische Aufmarschgebiet gegen Jugoslawien offensteht und der Ring um Ungarn gesprengt und Italiens östlicher Interessenkreis geschlossen ist, wird vielleicht eines Tages so laut in die Weltgeschichte hineinspielen, daß er eine Gedenktafel verdient wie das zufällige Geknall in Serajewo.

Es fragt sich nur, was Wien wird geben müssen. Denn nur um der schönen weißen Haare Schobers willen läßt sich Mussolini nicht mit österreichischen Orden schmücken. Es muß klar sein, daß er Wien um so mehr entgegenkommt, je weiter es sich vom Anschluß und vom Brenner entfernt. Auch mit Jugoslawien hatte ja Mussolini einen Freundschaftspakt geschlossen. Nach Ablauf von fünf Jahren geriet er jedoch, zufällig, in den Papierkorb. Nicht einmal eine Gedenktafel hat er, beiläufig, erhalten.

Und noch eine andere Frage tritt auf unsere Lippen: Was sagen unsere deutschen Brüder in Südtirol zu dieser Romfahrt des Wiener Bundeskanzlers? Wird sich jetzt endlich ihre Lage erträglicher gestalten?

Deutsche Botschaft in Warschau?

Warschau, 11. Februar. (Eigene Meldung.) Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Augenblick in greifbare Nähe rücke, da die Deutsche Reichsregierung, dem Umstande Rechnung tragend, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Italien in der letzten Zeit ihre Botschafter bei der Polnischen Regierung ernannt haben, an die Polnische Regierung mit dem Vorschlage herantreten werde, **die deutsche Gesandtschaft in Warschau und die polnische in Berlin zum Range von Botschaften zu erhöhen.**

Diese Rangerhöhung der beiderseitigen Vertretungen würde nach der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens erfolgen.

**

Rauscher nach Warschau zurückgekehrt.

Warschau, 11. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Nach längerer Abwesenheit ist der deutsche Gesandte Rauscher gestern aus Berlin nach Warschau zurückgekehrt. Er wird sich hier nur einige Tage aufhalten und dann nach Berlin zurückfahren, um an der Beratung des Reichstages über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens teilzunehmen. Der Gesandte Rauscher wird inzwischen mit der polnischen Delegation die Gespräche über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen fortsetzen. Wie es heißt, werden diese Unterredungen zum endgültigen Abschluß der Verhandlungen mit den beiderseitigen Wirtschaftskreisen führen. Mit dem Abschluß des Traktats rechnet man in Warschau in der kommenden Woche.

Weh, daß wir scheiden müssen!

Dr. Strandmann — Ehrendoktor der Warschauer Universität.

Warschau, 11. Februar. (PAT) Gestern mittag fand in der Warschauer Universität eine Festsitzung statt, in deren Verlauf dem Präsidenten der Estnischen Republik Dr. Strandmann der Doktor-Titel honoris causa der juristischen Fakultät der Warschauer Universität verliehen wurde. Abends hat der estnische Staatspräsident Warschau wieder verlassen; er wird sich fünf Stunden lang in Riga aufhalten und diese Zeit dazu benutzen, dem Präsidenten der Lettischen Republik einen Besuch abzustatten.

*

Estland — das Land des Satans.

Als der estnische Staatspräsident gestern mittags zur Universität fuhr, versuchte plötzlich ein Mann in mittleren Jahren auf das Auto zu springen, was ihm jedoch nicht gelang. Polizeibeamte ergriffen ihn sofort. Im Polizeikommissariat wurde festgestellt, daß der Mann Jozef Sieciński heißt, Techniker von Beruf und geisteskrank ist. Er erklärte, er habe das Auto des Staatspräsidenten Moscicki anhalten wollen, um ihn vor dem Abschluß eines Bündnisses mit einem Staat zu warnen, der auf seiner Fahne schwarze Farben, die Farben des Satans trägt. Er sei schon um 5 Uhr früh in der Kirche gewesen, wo er inbrünstig für das Gelingen seines Vorhabens gebetet habe. Sein Vorhaben habe er dem Kardinal Kakowski mitteilen wollen, diesen jedoch weder in der Kirche noch in der Kathedrale angetroffen. Daraufhin habe er sich entschlossen, sich nach dem Belvedere zu begeben, um den Marschall Pilsudski vor dem Abschluß eines Bündnisses mit dem Lande des Satans zu warnen.

Auf der Krakauer Vorstadt sei ihm ein Auto begegnet, und in dem Glauben, daß sich darin der Präsident der Republik Moscicki befand, habe er versucht, auf das Auto zu springen, um dem Präsidenten das mitzuteilen, was ihm in der vergangenen Nacht im Traume erschienen war. Waffen wurden bei dem Manne nicht gefunden, und auch die in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung ergab kein belastendes Material. Man schaffte ihn in ein Krankenhaus zur Untersuchung seines Geisteszustandes.

Ende der zweiten Lesung des Staatshaushalts.

Warschau, 11. Februar. (PAT.) In der gestrigen Plenarsitzung des Sejm wurde über den Staatshaushaltsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1930/31 in zweiter Lesung abgestimmt. Ohne Änderungen angenommen wurden der Etat des Präsidenten der Republik, sowie der Etat des Sejm und des Senats. Abgelehnt wurden der Antrag des Nationalen Klubs auf Verringerung des Dispositionsfonds für das Präsidium des Ministerrats um 50 000 Zloty, desgleichen der Regierungsantrag, einen Fonds für nationale Kultur in Höhe von 2 Millionen Zloty zu schaffen. Auch im Etat des Außenministeriums wurden verschiedene Streichungen vorgenommen. Der Regierungsantrag auf Wiederherstellung der in der Kommission gestrichenen 2 Millionen Zloty aus dem Dispositionsfonds wurde abgelehnt. Für diesen Antrag stimmten der Regierungsklub, die sogenannte revolutionäre Fraktion und der Jüdische Klub. Der Ablehnung verfiel auch der Antrag der Regierung auf Wiederherstellung des Betrages von 1 Million Zloty für den Propagandafonds.

Im Etat des Kriegsministeriums wurden sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt, darunter der Regierungsantrag auf Erhöhung des Dispositionsfonds um 2 Millionen Zloty. Für diesen Antrag wurden 111 Stimmen abgegeben, dagegen stimmten 204 Abgeordnete. In den außerordentlichen Ausgaben wurden auf den mit der Regierung vereinheitlichten Antrag des Abg. Putek hin 4½ Millionen Zloty für die allgemeine Volkszählung gestrichen. Der Antrag auf Streichung des ganzen Etats für die Polnische Telegraphen-Agentur wurde zurückgezogen mit der Begründung, daß schon dieser von der Mehrheit des Sejm angenommene Antrag eine Warnung für die betreffende Institution sein werde. Auf Antrag der Regierung wurde die Position zum Bau der Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen um 5 Millionen 300 000 Zloty erhöht.

Der in zweiter Lesung angenommene Voranschlag zeigt in seinen Endzahlen folgendes Bild: Die Gesamtausgaben betragen 2 948 128 599 Zloty, die Gesamteinnahmen 3 063 438 568 Zloty, der Überschuß somit 115 309 969 Zloty. Die dritte Lesung beginnt am Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Fortissimo!

Heftige Anklagen gegen die staatliche Verwaltung

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Budgetdebatte im Sejm geht mit atemraubender Eile vor sich. Am Sonnabend konnte die zweite Lesung des Budgets, trotzdem sich die Sitzung bis Mitternacht hinzog, nicht beendigt werden. Die Diskussion über die Budgets des Finanzministeriums und des Postministeriums mußte daher noch auf Montag verschoben werden. Wer dem Gange der Budgetdiskussion dauernd folgt, erliegt schließlich dem beklemmenden Eindrucke der erdrückenden Masse des Materials, das durch die Sejmdiskussion binnen wenigen Tagen durchgepeitscht wird. Auch hier im Sejm macht sich das fürchterliche Übel des modernen Lebens: die Massenhaftigkeit des Eindrucksstoffs geltend, die alle Möglichkeit, diesen Stoff organisch zu verarbeiten, zunichte macht. Diese Massenhaftigkeit stumpft die Empfänglichkeit ab und macht eine nuancierte Stellungnahme zu den blitzschnell vorüberhuschenden Problemen und Tatsachen des Staatslebens unmöglich. Nur das Grelle, das Scharfpontierte vermag die Geister aus der Apathie zu rütteln. Eine unübersehbare Flut von Worten rinnt durch den Saal und wird von fleißigen Stenographen in die Berichte geleitet: unendlich sich wiederholende Gemeinplätze, vorgefaßte Meinungen, Gehässigkeiten, falsche Zahlen, falsche Verallgemeinerungen, Steckenpferde, direkter Unsinn und zwischendurch einwandfreie richtige Darstellungen von Zuständen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, zumeist düstere Schattenbilder, Enthüllungen schrecklicher Tatsachen, Zahlen, aus denen das Wehegeschrei von Tausenden sozial, national und moralisch Unterdrückten herausgellt, und dann wieder Redekämpfe zwischen Vertretern annähernd mächtiger Gruppen, krampfhaft leidenschaftliche Proteste der wehrlosen Ohnmacht und höhnische, zynische Zurückweisungen dieser Proteste durch die Vertreter, die sich im Bewußtsein unbedingter Übermacht sicher fühlen. Die Blätter des laufenden Berichts fliegen auf die Tische im Journalistenklub; die Berichterstatter aber streichen, streichen, streichen und vollführen so die seltsamsten Wasserkünste, daß aus der chaotischen Flut oft ein künstlich geregelter behäbig rauschender Fluß von eintöniger Färbung oder ein schmales Bächlein wird, das sich willig in einen Parteikanal ergießt. Aber auch das Funktionieren der Ausschaltungsapparate hat seine Grenzen. An gewissen Themen, an gewissen Schlagworten entzünden sich plötzlich die Leidenschaften, die Virtuosen des Zwischenrufs (der Sejm hat einige Mitglieder, die über die Gabe des schlagfertigen Witzes verfügen) schleudern ihre Pfeile, ein Wort gebiert das andere, es bilden sich Chöre, Zusammenrottungen, es entsteht ein rhythmisches Auf und Ab des Lärms, das aus einem Gruppenbilde gestikulierender Gestalten aufsteigt: eine Szene aus dem Tonfilm: **Parlament.** Die Journalisten **bezeichnen**

diese unvermeidlichen und unentbehrlichen Explosionen, ohne die das Parlament vor Langeweile sterben würde, überaus trivial. Das Signal lautet: Es gibt unten einen Krach! Die Berichterstatter stürzen aus dem Klubraum auf die Pressegalerie und verwandeln sich — in Theaterrezensenten. Die Szene unten wird rein ästhetisch, die Abgeordneten wie Schauspieler bewertet. Es gibt beliebte Schauspieler, deren jedes in der „spannenden" Szene gesprochene Wort und jede Gebärde genau notiert wird. Die „Sterne" unten wissen es und fühlen sich oft beflügelt zu glänzenden Leistungen. Auch das ist Politik!

Die sonnabendliche Dauersitzung bot während der Debatte über die Innenpolitik nicht nur einige vom ästhetischen Genußstandpunkte aus interessante Szenen, sie war auch sehr kennzeichnend für den politischen Barometerstand. Neben pathetischem Unsinn war manche ernste mit Kraft geäußerte Darlegung zu hören. Hier einen kleinen Ausschnitt:

Der Referent des Budgets des Innenministeriums Abg. **Putek** (Wyzwolenie) erhob gegen die Verwaltung den Vorwurf der Militarisierung. Diese Veränderung umfaßte vor allem die Zentrale, wo neun aktive Offiziere die leitenden Stellungen inne haben. Der Referent äußerte den Wunsch, daß diese Offiziere ins Heer zurückberufen werden möchten. „Mit Befriedigung — so sagte der Abg. Putek — haben wir die Erklärung des Innenministers aufgenommen, daß die Tendenz seiner Amtswirksamkeit: die Gesetzmäßigkeit und die Wahrung des unpolitischen Charakters der Verwaltung sein werde."

Abg. **Kiernik** (Piast): Der Herr Minister sagt das Seinige, die Starosten sagen das Ihrige.

Abg. **Putek:** Dieser Standpunkt des Ministers fand die Anerkennung aller Parteien, sogar der Regierungspartei. (Heiterkeit!)

Abg. **Polakiewicz** (BB) stellte fest, daß der BB-Block nicht wünsche, daß die Verwaltung zu seinen Diensten sei; die Verwaltung — so sagte er uneigennützig — ist für den Staat geschaffen, nicht für den Unparteilichen Block. Der Redner versicherte, daß der BB-Klub, wenn Tatsachen von Wahlmißbräuchen zu seiner Kenntnis gelangen würden, daß er dann sicher deren Abstellung betreiben werde.

Abg. **Dabski** (Bauernpartei): „Er soll die 8 Millionen zurückgeben."

Abg. **Dziegelewicz** (PPS) führte aus: „In der Psychologie jeder Diktatur liegt die Demoralisierung der staatlichen Organe und bei uns geschieht es nicht anders. **In einem jungen Staate schreitet der Prozeß des Zerfalls des schwachen staatlichen Apparats rasch fort.** Heute ist es für die ganze öffentliche Meinung klar, daß das diktatorische Regime die Aussaat der Korruption, der Auflösung und der schlechten Sitten ist. **Alle Gebiete des staatlichen Lebens wurden anormalisiert und die Verwaltung wurde vom Krebs der Verwesung zersetzt . . .**

Wir wissen heute, daß es in Polen nicht nur eine Diktatur gibt, sondern daß hunderte von diesen Diktaturen bestehen. Jeder Wojewode, jeder Starost, jeder Polizist in der Dorfgemeinde ist in seiner Art ein Diktator. . . . Gibt es in Polen eine Sicherheit der Einzelperson? Man muß entschieden sagen: Nein. Diese Gewalt der sog. starken Hand ist involent und ist nicht imstande, allen Arten von Überfällen und Gewaltstreichen „unbekannter" Täter vorzubeugen . . . Es ist festzustellen, daß die Organe der Geheimpolizei in allerlei Banditenaffären, Provokationen und Diebstähle verwickelt sind . . .

„Wenn wir alles zusammenfassen, dann können wir feststellen, daß die bisherige Wirksamkeit des Innenministeriums und des ganzen administrativen Apparats auf dem niedrigsten Niveau steht, daß sie vollständig desorganisiert und demoralisiert ist. Und wenn wir diesen Zustand zur zehnten Potenz erheben werden, dann werden wir das Bild der Ostgebiete gezeichnet haben.

Das Verhältnis des Staates zum Problem der nationalen Minderheiten ist im Laufe von 11 Jahren nicht gelöst worden, und die vier Jahre der „moralischen Sanierung" haben nur noch einen weiteren Rückschritt bewirkt. Das Organisationsrecht existiert in den Ostprovinzen nicht. Jede Organisation, die nicht von der Verwaltung, d. h. nicht vom Starosten und nicht von der Polizei organisiert wird, wird immer als **staatsfeindlich** behandelt. **Auf dem Terrain von Polesien, das kaum 5 Prozent Polen zählt, gibt es keine weißrussische, keine ukrainische Schule.** Berufsverbände dürfen sich nicht bilden. Die Arbeiter dürfen sich nicht versammeln, auch nicht, um ihre Gedanken über eine Lohnerhöhung auszutauschen. . . . **Kein Wunder, daß heute die Bevölkerung in den Ostgebieten nach Osten tendiert, weil sie bei uns weder die Befriedigung ihrer wirtschaftlichen, noch ihrer kulturellen, noch ihrer politischen Bedürfnisse findet."**

Abg. **Dabski** (Bauernpartei): Dieses Ressort (das Innenministerium) wurde während des Nach-Mai-Regimes am meisten demoralisiert. **Von hier geht die Blutvergiftung aus, die uns vor Europa kompromittiert.**

So ging es fort: Namen wurden genannt, Tatsachen angeführt.

Die Ukrainer gegen den Innenminister

Ein ergreifend düsteres Bild der Tragödie der slawischen Minderheiten entrollten in ihren Ausführungen die ukrainischen und weißrussischen Redner. Auf der Rednertribüne erschienen Vertreter aller ukrainischen Klubs von der äußersten Linken bis zur nationalistischsten Rechten, die die Politik des Innenministers Józewski gegenüber den Ukrainern aufs schärfste kritisierten. Im Laufe der Reden kam es wiederholt zu heftigen Zwischenfällen zwischen den ukrainischen Abgeordneten und dem Innenminister, der in mehreren Zwischenrufen den Ukrainern vorwarf, **„daß durch ihren Mund der Wille Berlins spreche".** Dieser Vorwurf rief auf den Bänken aller ukrainischen Parteien einen ungeheueren Lärm hervor; sogar mit Faustaufschlägen protestierten die Ukrainer gegen diese Unterstellung.

Innenminister **Józewski** ergriff zum Schluß der Sitzung das Wort und versuchte darzulegen, daß sein Ziel ein friedliches Zusammenleben des ukrainischen und des polnischen Volkes sei, und daß er lediglich die ukrainischen Scharfmacher bekämpfe, nicht aber die nationalen Führer, die ebenfalls eine Verständigung der beiden Völker anstreben. Wenn er von dem „Einfluß Berlins" gesprochen habe, so habe er nicht irgendeine Aktion des deutschen Staates im Sinne gehabt. Er habe nur gewisse umstürzlerische Faktoren des ukrainischen Nationalismus in Ostgalizien brandmarken wollen, die in der Vergangenheit in verschiedenen historischen Momenten ihre Ideologie auf **die deutsche Rolle in der Entscheidung der ukrainischen Frage** gestützt hätten und jetzt einen unversöhnlichen chauvinistischen antipolnischen Standpunkt vertreten. (?!!)

„Gutnachbarliche Beziehungen".

Der Sejm und das Liquidationsabkommen. — Fürst Radziwill „verbessert" sich.

In der Freitagsitzung des Sejm wurde — verhältnismäßig ruhig — der Etat des Außenministeriums behandelt. Die Aussprache gestaltete sich zu einer großen außenpolitischen Debatte, da sich sowohl der Referent, Abg. **Czapiński** (PPS), wie auch die Redner der einzelnen Parteien, nicht allein bei den Budgetfragen aufhielten, sondern die wichtigsten außenpolitischen Probleme des Polnischen Staates berührten. Die wichtigste Frage bilden gegenwärtig die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die sich nach der Festlegung des Liquidationsabkommens scheinbar günstiger zu gestalten beginnen. Diese Frage wurde denn auch von allen Rednern ausführlich behandelt. Der Vertreter der polnischen Sozialisten begrüßte die Anbahnung friedlicher Beziehungen zu Deutschland. Auch von der Wyzwolenie und vom Regierungsblock gab man der Genugtuung darüber Ausdruck. Nur der Vertreter des Nationalen Klubs konnte nicht umhin, die Politik der Verständigung mit Deutschland heftig anzugreifen. Der von den Nationaldemokraten vorgeschickte Abg. **Berezowski** kritisierte in heftiger Form den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag, dessen Auswirkungen seiner Ansicht nach **eine Gefahr für die polnische Westgrenze bilden, weil sie eine weitere Entdeutschung des ehemals preußischen Teilgebiets verhindern bzw. verzögern (!!) könnten!** Der deutsche Sozialist **Kronig** gab dem nationaldemokratischen Redner die gebührende Antwort.

Sehr interessant, im Zusammenhang mit seiner völlig anderslautenden Rede, die sogar Briand in der französischen Kammer gerügt hatte, war das „berichtigende" Auftreten des **Fürsten Radziwill.** Als Vorsitzender des Sejmausschusses für auswärtige Angelegenheiten und als Sprecher des Regierungsklubs wies der jetzt wieder sehr versöhnlich gestimmte Fürst darauf hin, **daß die Ermöglichung der gutnachbarlichen Verhältnisse zwischen Polen und Deutschland eine wichtige Aufgabe der polnischen Außenpolitik sein und bleiben werde.** In den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland habe Polen sogar schwere Opfer zugunsten Deutschlands auf sich genommen. Es sei zu hoffen, daß diese schweren Opfer in Deutschland auch als solche anerkannt werden. Er sei überzeugt, betonte Radziwill weiter, daß er damit den Standpunkt einer großen Anzahl polnischer Politiker zum Ausdruck bringe, wenn er feststelle, daß die Meinung mancher französischer Kreise falsch sei, welche die Vermutung aussprechen, **daß die polnische Politik störend auf die deutsch-französischen Verhältnisse wirken könnte.** Die deutsch-französische Annäherung könne in keiner Weise das Bündnis zwischen Polen und Frankreich bedrohen.

Die vereitelte BB-Kundgebung.

Ein Schreiben Bartels an den Obersten Slawek.

Warschau, 11. Februar. (Eigene Meldung.) Wie wir bereits meldeten, hat, während im Sejmplenum die Debatte über das Budget des Innenministeriums stattfand, der Präses des Regierungsklubs, Oberst Sławek, eine außerordentliche Sitzung des Klubs einberufen, in der — wie das Gerücht lautete — eine Art von Pronunziamento gegen die Opposition im Sejm beschlossen werden sollte. Zur geplanten Kundgebung ist es jedoch nicht gekommen, denn von maßgebender Seite wurde der Anschlag vereitelt.

Über den Verlauf der Beratung im BB-Klub wird heute Folgendes erzählt: Oberst Sławek hat im Namen des Präsidiums dem Klub eine Resolution vorgelegt, in der nach ungewöhnlich scharfer Verurteilung der oppositionellen Sejmmehrheit wegen der Reduktion der Dispositionsfonds des Kriegsministeriums, des Außenministeriums und des Innenministeriums erklärt wurde, daß die Mitglieder des BB-Klubs auf die Abgeordneten-Immunität Verzicht leisten. Inhalt und Ton der Resolution spiegelten die Tendenz wider, das Verhältnis zwischen der Regierung und dem Sejm in eine gesteigerte Spannung zu bringen. Die Diskussion, welche sich über das Resolutionsprojekt entwickelte, erwies, daß die Mehrheit des Klubs zur Annahme der Resolution bereit war. Im letzten Augenblick erhielt jedoch der Präses, Oberst Sławek, ein Schreiben des Ministerpräsidenten Bartel und sah sich veranlaßt, die Resolution zurückzuziehen.

In politischen Kreisen deutete man diesen Rückzug Sławeks dahin, daß er **der Eventualität der Heraufbeschwörung einer Regierungskrise** zumindest im jetzigen Augenblick **auszuweichen für gut hielt.** Es behaupten sich jedoch weiter Gerüchte, nach welchen die Obersten-Gruppe die Absicht nicht aufgegeben habe, die Vorbedingungen für eine **Auflösung des Sejm gleich nach der Beschließung des Staatshaushalts** zu schaffen. Ob diese Gerüchte nicht etwa Erscheinungen einer politischen Gespensterfurcht sind oder der Kenntnis irgendwelcher realen Vorbereitungen ihre Entstehung verdanken, ist schwer festzustellen.

Sowjet-Methoden.

Paris, 11. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der Agentur Radio hat der ehemalige zaristische Marineminister, Admiral Grigorowitsch, der sich seit einigen Jahren in Frankreich aufhält, von der Moskauer Regierung Befehl erhalten, **sofort nach Rußland zurückzukehren, andernfalls man seine in Rußland ansässige Familie ins Gefängnis werfen werde.** Über die Gründe der Zurückberufung sei in der Aufforderung nichts gesagt.

Das „Echo de Paris" fügt dieser neuen Erpressung der Moskauer Regierung hinzu, daß sie nur beweise, wie dringend notwendig der **sofortige Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland sei.**

*

4 Jahre Gefängnis wegen Erteilung von Religionsunterricht.

Kowno, 11. Februar. (TU) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Sowjetgericht in Odessa den deutschstämmigen Lehrer Karl Peters zu **vier Jahren** Gefängnis verurteilt, **weil er mehreren Schülern Religionsunterricht erteilt hat.** Nach Verbüßung der Strafe soll Peters nach Sibirien verbannt werden.

Der Ritter des Großen Bannerordens.

Kowno, 11. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralrat der russischen Gewerkschaften beantragt, Stalin den Roten Bannerorden erster Klasse zu verleihen. Stalin würde damit Inhaber des höchsten Ordens werden, den die Sowjet-Union zu vergeben hat.

Attentat auf Zaunius?

Ein Schuß auf das Haus des litauischen Außenministers.

Memel, 10. Februar. (WTB.) Nach einer Meldung des „Memeler Dampfboots" wurde heute früh auf das Haus des litauischen Außenministers Dr. Zaunius ein Schuß abgegeben, der eine Fensterscheibe in der Wohnung des im gleichen Hause wohnenden litauischen Opernsängers Petraukas durchschlug und in der gegenüberliegenden Wand stecken blieb. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Großschwaben oder Oberrheinstaat.

Geplante Vereinigung Württembergs mit Baden und der Pfalz.

Der badische Landtag beendete am Freitag abend die Generaldebatte zum Voranschlag des Innenministeriums. In ihrem Verlaufe wurde verschiedentlich die Frage der Reichsreform und **Vereinigung von Baden und Württemberg** behandelt, die als das Problem **„Großschwaben oder Südwestdeutscher Oberrheinstaat?"** zuerst von volksparteilicher und demokratischer Seite in die Debatte geworfen wurde.

Der Verlauf der allgemeinen Aussprache, den wir nach einem Bericht der „Königsb. Hartungschen Ztg." wiedergeben, ergab, daß die Vereinigung von Baden und Württemberg von den badischen Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen mit Ausnahme des Zentrums als Etappe zur Reichsreform warm befürwortet wird.

Das Zentrum, das noch bis vorige Woche sich sehr stark für ein selbständiges Baden einsetzte und mit dieser Parole auch bei den Oktoberwahlen des letzten Jahres Geschäfte gemacht hatte, hat nun eine Frontänderung in der Richtung vorgenommen, daß es ebenfalls die Vereinigung der beiden süddeutschen Nachbarländer anstrebt, allerdings mit dem ausgesprochenen Ziele, in einem süddeutschen Block ein Bollwerk gegen Reich und Preußen und damit gegen die Reichsreform zu schaffen.

Der badische Innenminister Dr. Wittemann sah sich in seiner Auseinandersetzung mit der Opposition am Freitag abend genötigt, auch zur Frage der Reichsreform Stellung zu nehmen. Er kennzeichnete das gegenwärtige Stadium der Länderbesprechungen dahin: „Vor Paris nichts Neues" und stellte fest, daß diese Frage seit Monaten völlig ruhe. In einem gegebenen Zeitpunkte und unter gegebenen Umständen sei die Vereinigung von Baden mit Württemberg geboten und müsse ermöglicht werden, wenn es in Berlin so weitergehe.

Allerdings werde Baden keinen Fußfall tun, damit Württemberg es aufnehme. Baden habe genug Werte kultureller und wirtschaftlicher Art, die auch dem württembergischen Nachbarn begehrenswert erscheinen können.

Zur Frage eines **südwestdeutschen Oberrheinstaates mit Angliederung der Pfalz** meinte der badische Innenminister, nachdem die kürzliche Rede des Kultusministers Remmele (die wegen der angeblichen Behauptung, Baden mit seinem großen kulturellen Fortschritt dürfe nicht auf den kulturellen Stand Württembergs herabgedrückt werden, zu einer Anfrage im württembergischen Landtag geführt hat. Die Schriftl.) soviel Staub aufgewirbelt habe, möchte er nicht, daß bayerische Kanonen nach Baden schießen. Sollte es gelingen, auch die Pfalz für eine derartige Vereinigung zu gewinnen, so dürfe sich die Badische Regierung darüber freuen.

Wer kommt nach Böß?

Ein wenig begehrtes Amt.

Wie reichsdeutsche Blätter berichten, hat der frühere Reichskanzler Dr. Luther, der bekanntlich der Deutschen Volkspartei beigetreten ist, und nach ihm auch der sozialdemokratische Oberbürgermeister Dr. Heimerich-Mannheim eine Kandidatur für den Berliner Oberbürgermeisterposten abgelehnt. Von den bisher als aussichtsreich genannten Kandidaten bleiben nur noch Oberbürgermeister Breuer-Altona (Sozialdemokrat), der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, und der frühere Reichsminister Koch-Weser (Demokrat). Es ist natürlich keineswegs ausgeschlossen, daß noch andere Kandidaten auftauchen. Die Rathausparteien werden wohl in der nächsten Woche zur Frage der Neubesetzung des Oberbürgermeisterpostens Stellung nehmen, wenn über die Pensionierung des Oberbürgermeisters Böß eine Entscheidung herbeigeführt worden ist.

Kleine Rundschau.

Wieder eine Flugzeugkatastrophe.

London, 11. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das zwischen Paris und Croydon verkehrende Passagierflugzeug ist in der Grafschaft Kent in der Nähe von Marden einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Es stürzte ab, wobei eine Explosion erfolgte, durch die das Flugzeug vollständig vernichtet wurde. Zwei Passagiere fanden den Tod, drei erlitten leichtere Verletzungen. **Mit diesem Flugzeug beabsichtigte Ministerpräsident Tardieu aus Paris nach London zu fliegen; doch infolge der langen Dauer der Ministerratssitzung war er gezwungen, den Zug zu benutzen.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 35.

Bromberg, Mittwoch den 12. Februar 1930.

Pommerellen.

11. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

Geistlicher Liederabend.

In der evangelischen Kirche fand Sonntag abend ein geistlicher Liederabend statt, der leider nur einen sehr schwachen Besuch aufwies. Wenn man erwägt, daß das Konzert ganz besonders sorgfältig gewählte Werke der religiösen Musikliteratur brachte, und daß ferner der Eintrittspreis recht mäßig festgesetzt war, so ist das der Veranstaltung gezeigte geringe Interesse wirklich aufs tiefste zu bedauern. Sollten wir uns getäuscht haben, als von uns gelegentlich der letzten Vorführungen dieser Art erfreut eine lebhaftere Anteilnahme an kirchlichen Konzerten konstatiert wurde und wir auf Grund dessen für die Folgezeit in dieser Beziehung ein günstiges Prognostikon stellen zu dürfen glaubten?

Was die Programmaufstellung anbetrifft, so kamen gleicherweise klassische, wie romantische Meister zu Wort; aber auch moderne Kompositionen geistlichen Charakters waren vertreten. Mit J. S. Bachs Orgelpräludium leitete Musikdirektor Hetschko den Abend ein. In Fräulein Eva v. Senftleben aus Thorn trat sodann hier zum ersten Male eine Sängerin auf, die, noch recht jugendlich — sie zählt kaum 20 Jahre —, durch ihre Leistungen sich bei den zwar nur sehr spärlichen, aber kunstbegeisterten Zuhörern große Anerkennung erworben hat. Der frische, volle, ausgiebige Sopran, der spielend leicht bis in höchste Lagen hinaufragt, ist gesangstechnisch bereits gepflegt, klingt wohllautend und bei aller Fülle doch zart und schmiegsam. In den tiefen Tonlagen ist die Stimmkraft weniger ausreichend. Daß bei der Jugend der Künstlerin eine volle Ausgereiftheit des Vortrags noch erst erworben werden muß, darf gewiß nicht wundernehmen. Aussprache, Beseelung der Sangart und Registerausgleich sind einwandfrei; jedenfalls steht der jungen Sägerin eine aussichtsreiche Zukunft bevor. Mit „Gedenke doch, mein Geist, zurück“ von J. S. Bach leitete die Sängerin ihre Liedgaben ein, um dann mit Beethovens „Bußlied“ und Fr. Schuberts „Abendlied“ und „Wanderers Nachtlied“ den ersten Teil ihrer Gesangsfolge zu bestreiten. Bachsche Herbheit, Beethovensche Innerlichkeit, Schubertsche Lieblichkeit und Süße wußte die Vortragende ansprechend zu Gemüt zu bringen. Im zweiten Teil brachte sie das prächtig gesungene Halleluja aus Philippis „Das große Licht“ von F. Hummel, ferner Max Regers „Mariä Wiegenlied“ sowie „Allmacht“ von Schubert. Hier zeigte sie besonders in letztgenanntem Stück die Vorzüge ihrer tiefen Musikalität. Musikdirektor Hetschko, der sich als verständnisvoller, den Eigenarten von Stück und Vortrag stets aufs feinste anpassender Begleiter um das volle Gelingen der gesanglichen Darbietungen wesentlich verdient gemacht hatte, spielte außerdem noch die Orgelsonate in C-Moll von F. Mendelssohn, ein gehaltvolles, schwieriges und melodisch schönes Werk, und zum Schluß noch des zeitgenössischen Karl Hasse Fantasie und Toccata, die, nach jetzt im Vordergrunde stehenden kompositorischen Gepflogenheiten geschaffen, für den Kenner so manche intimen Reize aufweist, denen zu genügen tiefe Vertrautheit mit den Gedankengängen des Komponisten, sowie vor allem vollste Beherrschung der Feinheiten der Orgeltechnik erfordert. Das markige und doch wiederum zart durchgeistigte Spiel dieses modernen Werkes durch den Vortragenden war eine überaus eindrucksvolle Beendigung des ohne Frage musikalisch auf selten hohem Grade stehenden Konzertabends, an dem dem musikfrohen, reine, gehaltvolle geistige Speise verlangenden Besucher so seelisch erhebende Genüsse geboten wurden. Schade nur, daß der allzu geringe, nicht einmal die Kosten deckende finanzielle Ertrag geradezu davon abschrecken muß, sich weiter für die Hebung des Musiklebens in dem nötigen Maße einzusetzen. —cht. *

× **Budgetauslegung.** Der Haushaltsvoranschlag des Landkreises Graudenz für das Jahr 1930/31 ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, in der Zeit vom 11. bis 18. Februar d. J. im Bureau des Kreisausschusses, Zimmer 22, während der Amtsstunden (von 8,30—15,30 Uhr) zur Einsicht für die Interessenten ausgelegt. Jeder Kommunalsteuerzahler ist berechtigt, bis zum 25. Februar d. J. gegen den Voranschlag Einspruch zu erheben, falls er dazu irgendeinen Anlaß zu haben glaubt. *

× **Von dem Auto einer Bromberger Firma angefahren** wurde am Sonntag an der Ecke Culmer- und Ventzkistraße ein Mann namens Jan Niklaszewski aus Nieder-Gruppe. Bei dem Unfall trug N. einige, glücklicherweise leichte Verletzungen davon. Wen die Schuld an dem Vorfall trifft, muß noch erst festgestellt werden. *

× **Das Laster der Trunkenheit** nimmt trotz der trüben Zeit, in der, so sollte man meinen, jeder seine Groschen für notwendige Zwecke brauchen müßte, dessen ungeachtet immer mehr zu. Nicht weniger als — 14 Betrunkene verzeichnet der Montag-Polizeibericht als festgenommen. Ein wirklich trauriges Sittenbild! *

× **Gefunden** und auf der Polizei abgegeben worden ist ein kleiner brauner Lederkoffer. *

× **Eine männliche Leiche** ist, wie Förster Natasjasz von der Försterei Rothof bei Graudenz der Polizei meldete, am Sonntag in der Nähe der Försterei auf dem dort vorbeiführenden Eisenbahngleis aufgefunden worden. Ob es sich hier um Unfall oder Selbstmord handelt, wurde bis jetzt noch nicht ermittelt. In dem Toten soll es sich um einen unverheirateten Kaufmann Dolecki aus Briesen handeln. *

× **Bestohlener Schokoladen-Automat.** Um seines Inhalts von Schokolade im Werte von 20 Złoty beraubt worden ist der am Hauptpostgebäude stehende Automat. Diesem Automaten ist bekanntlich auch früher schon von bösen Buben,, die auf unreelle Weise sich die begehrte süße Ware zugänglich zu machen wissen, unerwünschtes Augenmerk geschenkt worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Die köstliche Komödie von Thoma „Moral“ hat den Theaterbesuchern am vergangenen Sonntag vergnügte und eindrucksvolle Stunden bereitet. Es wurde aber auch so hervorragend gespielt, daß eine Berufsbühne das Stück nicht besser geben kann. Um allen Kreisen aus Stadt und Land Gelegenheit zu geben, diese humorvolle Komödie kennenzulernen, hat die Bühnenleitung das Stück für nächsten Sonntag, den 16. d. M., auf nachmittags 3 Uhr als Fremden- und Vo.ksvorstellung angesetzt. Das Stück ist so zeitig zu Ende, daß die Besucher die Abendzüge erreichen können. (2056 *

Thorn (Toruń).

t **Anläßlich des „Jahrestages der Besitzergreifung des Meeres“,** wie der offizielle Name dieser Feierlichkeiten lautet, veranstaltete die hiesige Marine-Fähnrichsschule am Sonntag nachmittag einen Zapfenstreich und Montag vormittag einen Festgottesdienst in der Garnisonkirche. Abends fand ein Ball statt. * *

× **Die Feuerwehr** wurde Sonntag gegen Abend nach Gr.-Nessau (Wielka Nieszawka) auf dem linksseitigen Weichselufer zur Hilfe gerufen. Gegen 6 Uhr nachmittags war auf dem Grundstück von Anton Berkowski, wohnhaft in Thorn-Mocker, Wiesenstraße (ul. Łąkowa) 8, das an die Landwirte Eduard Neubauer und Michał Wieczerzak verpachtet ist, Feuer ausgebrochen. Es brannte das hölzerne Wohnhaus nebst dem unter einem Dache befindlichen Stalle. Während die Gegenstände und das lebende Inventar gerettet werden konnten, brannte das Gebäude infolge Wassermangels vollständig nieder, so daß recht beträchtlicher Schaden entstand. Die Thorner Feuerwehr kehrte um 7.50 Uhr in ihr Depot zurück. * *

t **Betriebsunfall.** In den Eisenbahnwerkstätten auf dem Hauptbahnhof wurde dem dort beschäftigten Jan Gil durch eine Maschine der Daumen der rechten Hand abgerissen. Der Verunglückte wurde sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert. * *

t **Auf dem Pferde-, Vieh- und Schweine-Hauptmarkt** am ersten Februar-Donnerstag waren aufgetrieben 423 Pferde, 102 Stück Rindvieh, 45 Fettschweine, 47 Läuferschweine und 80 Ferkel. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 75—150, Arbeitspferde 250—360, gute Pferde 600—800 Złoty, ältere Kühe 200—300, Milchkühe 450—600 Złoty; Fettschweine pro 50 Kilo Lebendgewicht 105—115, Läuferschweine unter 35 Kilo 65—75, über 35 Kilo 85—100, Ferkel (Paar) 100—140 Złoty. * *

‡ **Wegen Diebstahls verhaftet** und dem Gericht zugeführt wurde am Sonntag die in der Bergstraße (ul. Podgórna) 1 wohnhafte Arbeiterin Monika Chojnacka. Sie hatte dem im Stadttheater wohnhaften Jan Zieliński 300 Złoty Bargeld und einen Mantel gestohlen. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom 10. Februar meldet zwei kleine Diebstähle vom Vortage. Die Diebstahlsanzeige einer goldenen Taschenuhr wurde widerrufen, da die Uhr sich inzwischen gefunden hat. — Festgenommen wurden eine männliche Person wegen Vagabundage und Bettelei und drei Personen wegen Trunkenheit. Der Erstgenannte wurde dem Gericht zugeführt. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 11. Februar. An der Bahnstrecke Thorn—Graudenz ist zwischen den Stationen Ostichau und Griffen die Anbringung einer Schranke an einem über das Gleise führenden Weg erforderlich, um Unglücksfälle unmöglich zu machen.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Morgen, Mittwoch 8 Uhr, Dtsch. Heim: Einmaliges Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg: „Perlenkomödie“, ein Spiel in 4 Akten von Bruno Frank. Eintrittskarten bei Justus Wallis, Szeroka 34; Abendkasse ab 7.15 Uhr. Gewöhnliche Preise! (2069 **

Das letzte Gastspiel der Bromberger Deutschen Bühne mit dem Drama „Die andere Seite“ war ein Abend von tiefster Wirkung, der uns noch allen in lebhafter Erinnerung ist. Unter der Wirkung dieses Abends ist auch der Plan gereift, einen engen Bund der beiden Schwesternbühnen zu gründen, der sich in Austausch-Gastspielen auswirken sollte. Unterdessen hat

unsere Thorner Bühne bereits ein Gastspiel in Bromberg absolvier und ist dabei nicht allein von ihren Bromberger Freunden, sondern auch von dem Publikum mit großer Wärme aufgenommen worden. Unsere Thorner Theatergemeinde wird hierin nicht zurückstehen, wenn es gilt, diesem Bunde Lebenskraft zu verleihen, der eine bedeutende Bereicherung und Abwechslung des auf unserer Bühne Gebotenen mit sich bringt, uns auch größere Werke unserer Schwesterbühne in Aussicht stellt und die Schaffensfreude nicht bloß anzuregen, sondern auch voller auszuwerten ermöglicht. Die Bromberger Bühne bringt uns morgen, Mittwoch, die „Perlenkomödie" von Bruno Frank, eine höchst dankbare Unterlage für einen amüsanten Abend. Und es dürfte sie, wie gewöhnlich, ein volles Haus erwarten. (2089 * *

---

h **Gorzno** (Górzno), 10. Februar. Auf dem Gehöft des Landwirts Grabowski in Abbau Gorzno brach Feuer aus, durch welches das Wohnhaus und das Mobiliar vernichtet wurden. Nur die Betten konnten gerettet werden. Entstanden ist das Feuer durch Anbrennen von Ruß im Schornstein während des Brotbackens. — Die staatliche Oberförsterei Ruda verkauft am 26. d. M. Nutz- und Brennholz im Hotel Warm hier. Das Holz ist nur für örtliche Bedürfnisse bestimmt und wird nur gegen Barzahlung abgegeben.

h **Neumark** (Nowemiasto), 10. Februar. Eine Kindesleiche in der Kirche. Die Frau Josefa Szudzińska meldete der hiesigen Polizei, daß sie beim Reinigen in der Kirche zwischen Wand und Bänken ein Paket gefunden habe. Beim Öffnen desselben zeigte sich, daß es die Leiche eines Kindes enthielt. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um die unmenschliche Mutter zu ermitteln.

(◊) **Ottlotschin** (Otłoczyn), 11. Februar. Auf dem hiesigen Bahnhof kam es zu einer Eisenbahnkatastrophe. Jedenfalls durch Unvorsichtigkeit stießen zwei Güterzüge gegeneinander. Ein auf dem dritten Gleis befindlicher Waggon mit Kohlen und zwei andere Waggons wurden zertrümmert. Der Schaden ist beträchtlich. Bei den Rettungsarbeiten verunglückte der Vorsteher Tafliński und zog sich einen Bruch des Oberschenkels zu.

m **Dirschau** (Tczew), 10. Februar. Der letzte Wochenmarkt bot ein reges Bild. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 2,40—2,80, Eier 3,20—3,50, Schweinefleisch 1,80—2, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,20—1,40, Karbonade 1,80—1,90. Zwiebeln 0,20—0,30, Mohrrüben 0,15—0,20, Weißkohl 0,15—0,20, Wirsingkohl 0,15—0,20. Wruken 0,10, Äpfel 0,80—1,30. Auf dem Fischmarkt kosteten: Breitlinge drei Pfund 1,00, frische Heringe 0,50. Bratfische 0,70—0,80, Hechte 2,50, Schleie 2,50, Sprotten 1,80. Kartoffeln kosteten pro Zentner 3,50—4.

m **Dirschau** (Tczew), 10. Februar. Überfall. Als sich am Freitag abend gegen 10 Uhr der Mechaniker Wł. Kmiecik auf dem Rückwege von seiner Arbeitsstätte auf der Danziger Chaussee befand, wurde er in der Nähe der Besitzung des Herrn König von einem Wegelagerer angefallen. Der Bandit forderte von K. Geld. Der Angegriffene setzte sich jedoch zur Wehr, wobei sich zwischen den beiden ein Kampf entspann. Ein vorübergehender Passant, der den Vorgang beobachtete, kümmerte sich jedoch gar nicht darum, sondern ging seinen Weg weiter. Schließlich gelang es dem K., seinen Gegner niederzuschlagen. K. hat erhebliche Kratzwunden davongetragen.

Neuenburg (Nowe), 11. Februar. Die erfreulichen Erfolge der Inneren Mission zeigte eine sehr interessante Filmvorführung für die evangelische Gemeinde in Neuenburg. Ein Herr des Landesverbandes für die Innere Mission führte den ausgezeichnet zusammengestellten Film vor. Die Vorführung, die sehr gut besucht war, fand allgemeinen Beifall.

÷ **Neustadt** (Wejherowo), 9. Februar. Der letzte Butter kostete 2,80—3, Eier 2,50—2,80, Suppenhühner 4—6,00 pro Stück, Enten 2,00 pro Pfund. An Fischen gab es Hechte zu 2—2,50, Barse 1,20—1,50, Plötze 1,70, Kaulbarse 0,30, Pomucheln 0,70, grüne Heringe 0,60, Breitlinge 0,25 pro Pfund, Büplinge 0,25 pro Stück, Sprotten 0,70 pro Pfund, Salzheringe 7—8 Stück für 1,00. Die Fleischpreise sind un-Pfund, Bücklinge 0,25 pro Stück, Sprotten 0,70 pro Pfund, Äpfel kosteten 0,90—1,40, Apfelsinen 0,60—0,70, Zitronen 0,25, Zwiebeln 0,30, Zwicheln 0,25, Speisewruken 0,15, Meerrettich 1,00, Weißkohl 0,25, Rotkohl 0,35, Rosenkohl 0,90, Grünkohl 0,40. Eine Fuhre Kleinholz wurde mit 10—17,00 verkauft. — Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel für 50—60 Złoty pro Stück, Tiere zumMästen für 100—130 Złoty pro Stück verkauft.

Neuenburg (Nowe), 10. Februar. Der letzte Wochenmarkt brachte reichlich Butter zu 2,40—2,60, ebenso gute Zufuhr an Eiern für 2,40—2,50. Kartoffeln kosteten 3,50 pro Zentner. An Hühnern gab es alte für 4—5,00, junge für 2—3,00 pro Stück. Obst und Gemüse preiste: Weißkohl 0,25, Rotkohl 0,35, Mohrrüben 0,15, weiße Bohnen 0,40, Grünkohl 0,60, Rosenkohl 1,20, Zwiebeln 0,15, rote Rüben 0,50, Kocherbsen 0,35—0,40, Wruken 0,04; Äpfel 0,80—1 pro Pfund. Fische waren fast gar nicht, dagegen frische Heringe für 0,50—0,60 pro Pfund, Räucherfische für 0,20—0,30 pro Stück zu haben. Holz und Kiehn waren in altem Angebot erhältlich.

ch **Konitz** (Chojnice), 10. Februar. Wegen Betruges hatte sich der Agent Felix Januszewski von hier vor Gericht zu verantworten. J. hatte als Vertreter einer Maschinenfabrik Separatoren bestellt, diese dann weiter verkauft und Geld eingezogen, wozu er keine Erlaubnis hatte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Gastwirt Leo Czapiewski aus Lubotschin hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. In seinem Lokal befand sich ein Gast namens Leo Lobocki, der sich ungebührlich betrug und den Cz. deshalb aus dem Lokal weisen wollte. Als sich der Gast jedoch widersetzte, mußte der Wirt Gewalt anwenden, wobei er so heftig vorging, daß L. Verletzungen davontrug. Das Gericht verurteilte Cz. zu 50 Złoty Geldstrafe. — Der Arbeiter Franz Osowski aus Glowce hatte sich ebenfalls wegen Körperverletzung zu verantworten. O. war mit einem Fuder Heu ohne Erlaubnis über den Kartoffelacker des Besitzers Franz Stoszyk gefahren. Als St. ihn deswegen auf seinem Hof zur Rede stellte, verprügelte der Angeklagte den St. Das Gericht verurteilte ihn deswegen zu einem Monat Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. — Die staatliche Oberförsterei Rittel verkauft am Donnerstag, 13. Februar, 10 Uhr vormittags, in Rittel im Lokale des Herrn Posorski Brennholz (Kloben, Rundholz) aus der Försterei Jesiorko und Nutzholz aus der Försterei Mühlhof.

Wie kommen wir zu Geld?

Kann Polen auf ausländisches Kapital rechnen?

Dieses schwierige, für unsere Volkswirtschaft lebenswichtigste Problem wird im „**Dziennik Bydgoski**" (Nr. 33) von einem Herrn **A. K—ski** behandelt. Eine Beantwortung der in der Überschrift gestellten Frage würde sicherlich von Kaufmannschaft, Industrie und Landwirtschaft mit größtem Interesse aufgenommen werden, und der Antwortgeber würde allen Zukunftsplänen in der Wirtschaft dadurch eine festere Grundlage geben, als sie die schwankende und bröckelnde Gegenwart geben kann. Aber — leider, leider — nach der mutigen Frage des Herrn A. K—ski warten wir vergeblich auf eine zufriedenstellende Antwort. Sie wird vor dem deutsch-polnischen Wirtschaftsausgleich und vor allem vor einem gerechten Ausgleich Polens mit seinen Minderheiten auch nicht gegeben werden können.

Sehen wir uns inzwischen die unzulängliche Behandlung des Themas über die Möglichkeit der Einwanderung ausländischen Kapitals nach Polen etwas näher an.

Zuerst wird in einigen allgemeinen Sätzen über die schlechte Lage bei uns geklagt, — zwar keine Neuigkeit, aber immerhin vielleicht ein notwendiger Ausgangspunkt für das Nachfolgende. Dann wird gesagt, wo es besser aussehe, als bei uns (nämlich so ziemlich überall), schließlich wird ein hohes Lied auf die glücklichen Zustände in Frankreich gesungen. Und dieses Hohelied klingt in folgende amüsante Feststellung aus:

„Eine größere, langfristige Anleihe zu günstigen Bedingungen würde unsere wirtschaftliche Ohnmacht beseitigen (! D. Red.). Deshalb sollten wir die ungewöhnlich günstige Konjunktur auf dem französischen Geldmarkt ausnutzen und uns um eine Anleihe bemühen. **Unsere treue Verbündete, die französische Republik, könnte im gegenwärtigen Augenblick am besten beweisen, ob ihre Freundschaft nur eine leere Phrase oder eine wahrhafte Freundschaft ist mit dem Willen, dem schwach gewordenen Freund zur Hilfe zu kommen.**"

„Kleiner Schäker" lacht Mariannchen und versteckt ihr Portemonnaie etwas tiefer. Glaubt Herr A. K—ski wirklich, Frankreich sei ganz wild darauf, seine Freundschaft zu Polen dadurch zu beweisen, daß es sich zu seinem eigenen Nachteil anpumpen läßt? Man rechnet auch in Paris sehr genau und schickte erst im November die polnischen Unterhändler unverrichteter Sache nach Hause, die gern landwirtschaftliche Pfandbriefe an der dortigen Börse untergebracht hätten. Die Freundin ist also nicht so ohne weiteres bereit, dem schwach gewordenen Freund zu Hilfe zu kommen.

Der Artikelschreiber im „Dziennik" hält ferner die „Propaganda", die Dewey in Amerika durch seine Korridorrede für Polen gemacht hat, für ein Positivum. Der beste Beweis dafür wäre die Erregung der deutschen Presse. Wir haben von dieser Erregung in der Presse unseres westlichen Nachbarn, die wir sehr genau verfolgen, nur sehr wenig gespürt, und erlauben uns auch im übrigen, anderer Meinung zu sein. Nicht darauf kommt es an, ob die Amerikaner der einen oder der anderen Seite glauben. Wo das Recht in europäischen Problemen liegt, dürfte einem richtigen Yankee wirklich gleichgültig sein; auf das Geschäft kommt es ihm an. Und wenn er nun wirklich die von Herrn A. K—ski beobachteten oder erträumten Zurechtweisungen gelesen haben sollte, die der etwas übereifrige Mister Dewey für seine Äußerungen von der deutschen Presse erhalten haben soll, so könnte den Amerikaner nur das Eine interessieren: daß da mit dem „Korridor" irgend etwas nicht in Ordnung zu sein scheint, daß da für Polen — das Land in der strategisch vielleicht ungünstigsten Lage von allen Ländern Europas, das Nachbarland der Sowjets — die Möglichkeit von schweren Konflikten besteht. Und in solche Länder gibt der Amerikaner nicht gern Geld, selbst wenn das Recht zu 100 Prozent auf ihrer Seite wäre. Aus diesem Grunde dürfte Dewey dem polnischen Staat durch seine Äußerungen nur einen Bärendienst erwiesen haben.

So kommt Herr A. K—ski zu keiner endgültigen Beantwortung der gestellten Frage und ergeht sich in mehr oder weniger gewagten Betrachtungen und Behauptungen. Von außerordentlichem „Scharfsinn" aber zeugt der letzte Abschnitt des Artikels, der folgende klassischen Sätze enthält:

„Aus einer Unterredung mit einem gewissen amerikanischen Industriellen habe ich erfahren (! D. Red.), daß die Amerikaner zu uns mehr Vertrauen haben, als — wie er feststellte — wir zu uns selbst. Aus jeder, auch der schwersten Situation gibt es einen Ausweg. **Wappnen wir uns also noch mit Geduld und warten wir ab.**"

Das ist in der Tat bei den heutigen Verhältnissen aller Weisheit letzter Schluß! Aber wir bekommen bei dieser abwartenden Geduld leider auch keinen Złoty, geschweige denn einen Dollar in die Tasche!

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

B. K. Bromberg. Über die Behandlung zuviel gezahlter Einkommensteuer ist in den einschlägigen Gesetzen eine Bestimmung nicht enthalten. Nach einem Reskript des früheren Ministers Wł. Grabski an die Steuerämter ist den Steuerpflichtigen die zuviel gezahlte Einkommensteuer nicht zurückzuzahlen, sondern auf die künftigen Raten zu verrechnen.

Nr. 10. Unsere Mitteilung, daß der Aussteller der Rechnung zur Stemplung verpflichtet ist, ließ die Deutung überhaupt nicht zu, daß der Aussteller der Rechnung sich den Stempelbetrag von demjenigen, für den die Rechnung bestimmt ist, zurückzahlen lassen kann. Die Bestimmung, daß der Aussteller der Rechnung zur Stemplung verpflichtet ist, besagt gleichzeitig, daß er auch die Stempelgebühr zu entrichten hat. Art. 74 des Stempelsteuergesetzes lautet in seinem ersten Absatz: „Zur Entrichtung der Gebühr von einem in Polen ausgestellten Schriftstück (Art. 72) ist der Aussteller verpflichtet; er hat sie vor der Aushändigung des Schreibens an den Empfänger zu entrichten." Unter den vorstehend erwähnten Artikel fallen auch Rechnungen.

Karl K. in Witkowo. Die Forderung wird auf 15 Prozent = 277,77 Złoty aufgewertet. Sind Zinsen rückständig, so werden sie, wenn es sich um ein ländliches Grundstück handelt, von 1920 an bis 30. Juni 1924 dem Kapital zugerechnet, wie das Kapital selbst auf 15 Prozent reduziert und dann mit dem Kapital wie bisher verzinst. Die Zinsen für das 2. Halbjahr 1924 und die für 1925 sind verjährt. Eine gerichtliche Aufwertung ist überflüssig, da die Aufwertungshöhe feststeht. Die Hypothek haftet für sämtliche damit zusammenhängenden Kosten. Ob der Schuldner auch die Kosten für Überweisung des Schuldbetrages ins Ausland zu tragen hat, erscheint uns fraglich.

W. G. in B. 1. Der jetzige Inhaber der Firma kann sie weiter führen mit dem Zusatz: Inhaber der und der. 2. Wenn die Firma im Firmenregister eingetragen war, muß der Zusatz mit dem Namen des jetzigen Inhabers nachgetragen werden. Die Kosten sind unerheblich. Der Name und der Vorname des jetzigen Inhabers muß auch an der Außenseite oder am Eingange des Ladens angebracht werden.

„Victoria." Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 5. 7. 28 (nicht vom 17. 7. 29) kommt für Sie, da Sie Reichsdeutscher sind, wenn Sie Ansprüche an eine reichsdeutsche Versicherungsgesellschaft zu stellen haben, nicht in Frage. Denn das Abkommen, das übrigens noch nicht ratifiziert ist, hat den Zweck, die Angehörigen des einen der beiden vertragschließenden Staaten bei der Anwendung der Aufwertungsvorschriften in dem anderen Staate unter gewissen Voraussetzungen gleichzustellen.

N. M. 10. 1. Die Aufwertung beträgt $87\frac{1}{2}$ Prozent. 2. Kriegsanleihe-Altbesitz ist auf $2\frac{1}{2}$ Prozent aufgewertet; d. h. 1000 Mk. Kriegsanleihe ist in Anleiheablösungsschuld von 25 Reichsmark umgetauscht worden. Die Anleiheablösungsschuld wird durch Auslosung getilgt. Bei der Auslosung wird das Fünffache des Nominalbetrages und dazu $4\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen seit 1. 1. 26 gezahlt. — Kriegsanleihe-Neubesitz ist noch nicht aufgewertet.

„Butzin." 31 500 Mark vom November 1919 hatten einen Wert von 5727,20 Złoty. Aufwertung etwa 60 Prozent = 3436,32 Złoty.

„1000." 1. Nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen über die Organisation der Krankenkassen haben Sie keinen Anspruch auf irgendwelche Leistungen der Krankenkasse, da Sie den Weisungen der letzteren nicht entsprochen haben. 2. Auf Arbeitslosenunterstützung haben Sie Anspruch. Sie müssen eine Bescheinigung Ihres letzten Arbeitgebers beibringen, daß Sie dort in der und der Zeit beschäftigt gewesen sind.

G. L. P. 1. Die Militärsteuer ist bis zum Schluß desjenigen Jahres zu zahlen, in dem der Betreffende das 40. Lebensjahr vollendet. 2. Wenn der Betreffende nichts hat, kann er natürlich die Steuern nicht zahlen.

R. Heinrichsdorf. 1. Die Vorschrift über die Anbringung der Namenstafel an Wagen bezieht sich auch auf Fahrten innerhalb des Dorfes, aufs Feld usw. Auch Übertretungen in solchen Fällen sind also strafbar. 2. Wenn die 3200 Mark auf dem ehemals elterlichen Grundstück eingetragen sind, können Sie bis 100 Prozent = 3950,60 Złoty fordern, vorausgesetzt, daß der Eigentümer noch derselbe ist wie zur Zeit der Eintragung, und daß der Wert des Grundstücks sich seitdem nicht vermindert hat.

C. L. Lakorz. Ohne Ausweis darüber, daß Sie Abonnent der „Deutschen Rundschau" sind, kann Auskunft grundsätzlich nicht erteilt werden.

A. K. Dybowo. Solche Adressen sind uns nicht bekannt. Wir müssen Sie dieserhalb auf den Inseratenteil verweisen.

No. W. Sch. 100 P. 1. Von dem jetzigen Eigentümer werden Sie, wenn er sich nicht als persönlicher Schuldner bekannt hat, nur $18\frac{3}{4}$ Prozent = 231,37 Złoty beanspruchen können. Dazu die Zinsen für die letzten 4 Jahre von dem umgerechneten Betrage. Es handelt sich offenbar um Geld, das aus der Teilung gemeinschaftlichen Vermögens stammt und das ungefähr ebenso aufgewertet wird wie Restkaufgeld. 2. Das Testament kann natürlich von den genannten Erben angefochten werden, wenn Gründe dazu vorhanden sind.

M. S. 22. 1. Wenn Sie von dem Testament keinen Gebrauch machen wollen, so können Sie es bei Gericht ruhen lassen, wenn nicht andere Interessenten auch ein Wort mitzureden haben. Eine Herausgabe des Testaments an Sie kommt nicht in Frage. Wenn Sie einen Antrag an das Gericht in dieser Sache stellen, so kann es nur der sein — vorausgesetzt, daß nach den Umständen ein solcher Antrag zulässig ist — das Testament zu eröffnen und zu publizieren. 2. Die Aufwertung von Darlehnshypotheken in unserem Teilgebiet beträgt immer 15 Prozent, ob es sich um Vorkriegs- oder Nachkriegsgeld handelt. (Hypotheken, die am 28. 4. 24 und später entstanden sind, fallen natürlich nicht unter das Aufwertungsgesetz.) Die 15prozentige Aufwertung Ihrer 3000 Mark beträgt 555,55 Złoty. 3. Die 15prozentige Aufwertung von einer halben Million Mark vom Dezember 1921 beträgt 1111 Złoty.

W. P. 200. Wir nehmen an, daß Sie wissen wollen, wie viel Sie für die für Ihre Geschwister eingetragenen 4000 Mark zu zahlen haben. Leider ist das Höchste, was Sie gesetzlich zu zahlen verpflichtet sind, der Betrag von 160 Złoty. Davon würden auf Ihre beiden Schwestern je 60 Złoty, und auf Ihre beiden Brüder je 20 Złoty entfallen. Sie selbst haben das Grundstück für 160 Złoty erstanden. Daß das eine nicht sehr gerechte Teilung des elterlichen Vermögens ist, liegt auf der Hand; sie ist nur dadurch erklärlich, daß man sich bei dieser Verteilung über den Wert des Geldes ganz und gar nicht im Klaren war. Gesetzlich sind Sie, wie gesagt, nur zur Zahlung von 160 Złoty verpflichtet, aber Sie haben es in der Hand, durch freiwillige Erhöhung des Betrages diesen Mangel auszugleichen.

Brennereileiter Sch. in K. Wer Recht und wer Unrecht hat in dem Streit, können wir unmöglich entscheiden, denn „eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie vielmehr hören alle beede". Wenn es sich um eine Dienstwohnung handelt, so ist diese mit der Auflösung des Dienstverhältnisses zu räumen. Ob das Dienstverhältnis in gesetzlicher Weise aufgelöst worden ist, kann im Streitfalle nur das Gericht entscheiden. Von dieser Entscheidung hängt alles Weitere ab.

H. W. 101. Sie wenden sich am besten in dieser Frage direkt an den Autoklub; dort werden Sie die authentischsten Informationen erhalten.

S. T. 1000. Darlehnshypotheken werden in unserem Teilgebiet nur auf 15 Prozent aufgewertet.

Paul K. Wir sind der Ansicht, daß, wenn eine gütliche Einigung mit der Schuldnerin nicht zustande kommt, das Gericht Ihnen wohl unter Berücksichtigung der Nebenumstände eine volle, d. h. 100prozentige, Aufwertung zuerkennen wird. Für die vertraglich übernommene, aber nicht geleistete Arbeit können Sie Ersatz beanspruchen; Zinsen dagegen nicht, da die Eintragung ja ausdrücklich lautet, daß die Schuld unverzinslich ist. Die 2500 Mark in Złoty umgerechnet ergeben 3086,40 Złoty, die Sie also bei 100prozentiger Aufwertung zu fordern hätten.

K. L. 1. Wenn Sie von der Bank ein Darlehn von 750 Dollar auf 10 Jahre aufgenommen haben, hat die Bank kein Recht, vor Ablauf der Frist die Rückzahlung zu verlangen. Sie kann nur Ihre Genehmigung zur Berichtigung des Grundbuchs fordern, und diesem Anspruch müssen Sie stattgeben. Wenn die unrichtige Eintragung auf ein Verschulden der Bank zurückzuführen ist, so hat diese auch die Kosten für die Berichtigung zu tragen. 2. Für die Bewertung der Hypothek vom Jahre 1881 ist nicht Ihr Kaufvertrag, sondern die Eintragung im Grundbuch und in dem Hypothekenbrief maßgebend. Wenn Sie sich in Ihrem Kaufvertrage nicht ausdrücklich als persönlicher oder Selbst- und Alleinschuldner bekannt haben, brauchen Sie nur $18\frac{3}{4}$ Prozent zu zahlen.

B. H. Die Durchschnittsroggenpreise (d. h. die Preise um die Monatsmitte) im Jahre 1929 waren nach den Posener Notierungen folgende für 100 Kg.: Januar 34, Februar 33,40, März 34, April 33, Mai 32,50, Juni 28, Juli 26, August 27,50, September 25,50 Oktober 32, November 34, Dezember 33.

„Tag 200." Wenn zwischen Ihrem errechneten Guthaben und einem anderen ein Unterschied auffällt, so liegt das wohl daran, daß im anderen Falle die Einzahlungen früher erfolgten; denn die Feststellung des Guthabens erfolgt nach der Zeit der Einzahlung, und zwar nach der Tabelle zu § 2 des Aufwertungsgesetzes. Wir können uns auf eine zeitraubende Berechnung der einzelnen Posten Ihrer Einzahlungen nicht einlassen, aber schon ein Blick auf Ihre Aufstellung lehrt uns, daß die Einzahlungen zu den Zeiten erfolgt sind, wo der Geldwert schon sehr gemindert war.

Fritz M., Thorn. Mehr als in dem fraglichen Artikel, den wir in der Nr. 2 der „Deutschen Rundschau" vom 3. Januar d. J. gebracht haben, gestanden hat, können wir Ihnen nicht angeben. In dem Artikel war auch der Weg angegeben, den Sie im Bedarfsfalle einzuschlagen haben. Danach soll der Steuerpflichtige, der sich durch die Veranlagung zur Kommunaleinkommensteuer benachteiligt fühlt, Berufung bei dem Wojewódzki Sąd Administracyjny einlegen. Das Aktenzeichen der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist uns nicht bekannt.

Alice P., Grudziądz. 1. Ob Sie eine Aufwertung über 15 Prozent erreichen, erscheint uns zweifelhaft. 2. Daß Ihnen in der zweiten Sache 30 Prozent zugebilligt wurden, ist ein seltener Fall. Die Beschwerde des Schuldners an das Appellationsgericht kann nur Rechtsverletzungen geltend machen. Wenn also Rechtsverletzung nicht vorgekommen ist, erhalten Sie 30 Prozent. Posen kommt für die beiden Prozesse nur in Frage, wenn die belasteten Grundstücke im Posener Gebiet liegen; Warschau kommt gar nicht in Betracht. 3. Die 3000 Mark braucht der jetzige Eigentümer des Grundstücks, da er sich anscheinend nicht als persönlicher Schuldner bekannt hat, nur auf $18\frac{3}{4}$ Prozent aufzuwerten. Eine weitere Aufwertungsquote werden Sie von seinem Vorbesitzer einfordern müssen. 4. Die Schuldscheinforderung von 18 000 Mark ist vollkommen wertlos, denn solche Forderungen werden auf 10 Prozent nur aufgewertet, wenn sie vor dem 1. 1. 22 entstanden sind. Später entstandene Forderungen dieser Art werden nur auf der Basis 1 800 000 Mark = 1 Złoty umgerechnet.

F. S. J. 69. Von einer solchen Absicht der zuständigen Stellen im Reich haben wir nichts vernommen; sie ist auch höchst unwahrscheinlich.

M. 3000. Der Betrag ist wertlos, ob deutsches oder polnisches Recht in Frage kommt.

Das große Steuerelend.

Rede des Abg. Piesch vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Etat des Finanzministeriums in der Plenarsitzung des Sejm vom 8. Februar 1930.

Hohes Haus! Beim Zusammentreten des derzeitigen Sejm hat der damalige Finanzminister Czechowicz in der Finanzkommission seine Stellungnahme zu dem derzeitigen Steuersystem präzisiert, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß es hoch an der Zeit sei, die bevorstehenden Härten und Ungerechtigkeiten der bestehenden Steuerpraxis zu beseitigen, was durch eine **Reform des Steuerwesens** des Staates möglich sei. Dabei wurde von ihm die Grundlage dieser anzustrebenden Reform gekennzeichnet. Sie sollte in einer kleinen und hierauf großen Steuerreform bestehen.

Zwei Jahre sind seither verstrichen. Die Regierung hat zwar Steuerprojekte betreffend die Erhöhung der Grundsteuer, die Einrichtung einer ständigen Vermögenssteuer, sowie ein Projekt zur Reform der Umsatzsteuer vorgelegt. Es hat sich aber gezeigt, daß die Entwürfe aus verschiedenen Gründen nicht die Zustimmung des Sejm gefunden haben. Es ist hier nicht der Platz, über die Mängel dieser Steuerentwürfe im besonderen zu sprechen. Zusammenfassend läßt sich aber wohl behaupten, daß diese Reformprojekte eine gründliche Durcharbeitung seitens der Regierung vermissen ließen, so daß ihrer Annahme durch das Parlament große Bedenken entgegenstanden. Sie wurden später zurückgezogen.

Seither ist von neuen Vorlagen der Regierung viel die Rede gewesen, gewisse Projekte wurden sogar der Begutachtung der Fachkreise unterbreitet: aber eine Vorlage wurde bisher nicht eingebracht. So wirken noch die veralteten Steuergesetze mit ihren unzähligen Abänderungen und Verordnungen, mit allen ihren Mängeln und Ungerechtigkeiten nach und erzeugen damit im Wirtschaftsleben eine der Ursachen der sehr ernsten Krise.

Vor allem ist es die Art der in unserem Staate gesetzlich festgelegten Umsatzsteuer, die sich katastrophal auswirkt.

Einerseits ist der Umstand, daß die Steuer den Charakter einer Kettensteuer hat, für die Preisbildung der Artikel des täglichen Gebrauchs maßgebend. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn angenommen wird, daß infolge der Umsatzsteuer eine Preiserhöhung von durchschnittlich 15—20 Prozent eintritt, gewiß eine Verteuerung, die nicht ohne Rückwirkung auf die Lebensart der arbeitenden Bevölkerung, aber auch auf die Preise der industriellen und gewerblichen Produktion bleiben kann.

Ist schon die gesetzliche Grundlage der Umsatzsteuer voller Härten für den Bürger Polens, so wird die **praktische Durchführung der Umsatzsteuererhebung zu einer Geißel, die imstande ist, verschiedene Zweige der Volkswirtschaft lahmzulegen.**

Die einzelnen Finanzämter wollen damit die Anerkennung der hohen Regierungskreise gewinnen, indem sie die gesetzlichen Bestimmungen durch eigene Interpretationen noch weiterhin verschärfen. Die Steuerämter hätten eigentlich die Aufgabe, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Steuerzahler aufzuklären und deren Steuermoral zu heben. Unsere Steuerbeamten betrachten sich jedoch nicht als Diener des Volkes, sondern als dessen Vorgesetzte. Der Steuerzahler wird vorweg als ein Mensch angesehen, der nur eines im Auge hat: den Staat zu betrügen. Dadurch entwickelt sich ein im Interesse des Staates höchst bedauerlicher Gegensatz zwischen ihm und dem Finanzamt.

Man sollte nun meinen, daß Gesetze und Verordnungen dazu da sind, daß sie von den staatlichen Angestellten streng eingehalten werden. Bei uns scheint dies nicht der Fall zu sein. **Schon in der Zeit der Vor Mai-Regierungen, mehr aber noch seit dem Maiumsturz, greift bei den Finanzämtern die Methode um sich, daß dem Steuerpflichtigen die Steuer nicht auf Grundlage seines gewissenhaft abgefaßten Bekenntnisses oder nach den vorgelegten Büchern vorgeschrieben wird, sondern daß das Amt ohne Rücksicht auf diese im Gesetz vorgesehenen Voraussetzungen die Steuer ganz nach Belieben vorschreibt, so daß aus diesem Vorgang ungerechte Steuerbelastungen hervorgehen, die zum Ruin wirtschaftlicher Existenzen führen.** Ganz besonders nehmen die Finanzämter die Angehörigen der deutschen Minderheit aufs Korn, die der Steuerwillkür oft infolge der Unkenntnis der polnischen Sprache wehrlos ausgeliefert sind.

Unser Umsatzsteuersystem bedarf einer umgehenden und grundsätzlichen Reform.

Dazu ist vor allem die Beseitigung des Kettensystems erforderlich, das sich so nachteilig bei den Warenpreisen ausdrückt. Die Umsatzsteuer soll nach dem Muster anderer Staaten nur von dem Erzeuger erhoben werden. Eine weitere unaufschiebbare Maßnahme muß die Herabsetzung der Höhe dieser Steuer sein. Besonders die Artikel des täglichen Bedarfs dürfen im Interesse der breiten Volksschichten nicht durch eine Abgabe belastet werden, die zur Folge hat, daß die Lebenshaltung sich wesentlich verteuert.

In engem Zusammenhange mit der Umsatzsteuer steht

die Patentsteuer.

Als seinerzeit die Umsatzsteuer beraten wurde, da erklärte der damalige Finanzminister Grabski, daß die Patentsteuer nur als eine Anzahlung auf die Jahresumsatzsteuer anzusehen sei, die bei Festlegung der Jahresumsatzsteuer in Abzug zu bringen sei. In diesem Sinne ist auch das Gesetz zu deuten. Freilich hat Herr Grabski bei seinem notorischen Geldmangel in den Staatskassen eine Verordnung, die befristet war, herausgegeben, derzufolge die Patentsteuer nicht in die Umsatzsteuer zu verrechnen sei. Diese Verordnung war ungesetzlich. **Trotzdem richtet sich die Steuerpraxis noch heute nach ihr und schafft für das Wirtschaftsleben eine gefährliche und ungerechtfertigte Belastung.** Besonders die dem russischen Vorbild entnommenen Patentsteuerklassen sind ungerecht, ja für gewisse Zweige der Wirtschaft untragbar. Es fehlt hier an der nötigen Abstufung, so daß der wirtschaftlich Schwache mit dem Starken in einen Topf geworfen wird. Daß so viele Gewerbetreibende und Kaufleute in den letzten Jahren ihr Gewerbe abgemeldet haben, ist vor allem auf die Härte unseres Umsatz- und Patentsteuersystems zurückzuführen.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Umsatzsteuer steht aber auch die

Einkommensteuer.

Es ist sehr zu bedauern, daß unsere Einkommensteuergesetzgebung in den Kinderschuhen stecken geblieben ist. **Nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung wird durch sie zu den Lasten des Staates herangezogen. Ihre Belastung fällt auf die Schultern von wenigen Hunderttausenden, aus denen man durch eine unerhörte Steuerpraxis so viel als nur möglich herauszupressen sucht. Diesem Zwecke dient in erster Linie die beliebte Überschätzung des Umsatzes, um auf dieser Grundlage ein den Verhältnissen durchaus nicht entsprechendes Einkommen zu erhalten. Daß man bei Lebensmittelverkäufen den Reinertrag mit 25 Prozent des Umsatzwertes schätzte, ist eine Tatsache, die sich in meinem Wahlkreise zutrug und jedenfalls auch anderwärts festzustellen war. Damit verliert die Steuer ihre reelle Grundlage und wird zu einer der Willkür des Finanzamtes überlassenen Gelderhebung für den Staat. Auf diesem Wege kann die Steuermoral nicht gestützt werden. Im Gegenteil. Diejenigen Steuerzahler, die nach den Traditionen der Vergangenheit ehrlich ihren Umsatz und ihr Einkommen bekennen, stehen als die Dummen da gegenüber jenen, die aus alter Praxis gewöhnt sind, die Steuergesetze zu umgehen.**

Bei der Einkommensteuerbemessung möchte ich dem Herrn Minister einzelne Vorkommnisse mitteilen, die gewiß nicht mit den Absichten der Regierung übereinstimmen, leider aber bisher ungeklärt sind und daher Verwirrung anrichten. Dazu gehört, daß die Spenden wirtschaftlicher Unternehmungen für humanitäre und patriotische Zwecke nicht als Abzugsposten bei den Einnahmen gelten gelassen werden, sondern für die Einkommensteuer einbezogen werden. Die Beiträge der Industrien für die Erhaltung der Feuerwehr werden gleichfalls als Abzugsposten nicht anerkannt. Durch ein derartiges Vorgehen wird die Opferwilligkeit der Bevölkerung nicht gefördert.

Es gibt keine bestimmten Vorschriften, in welcher Höhe Rimessen, dubiose Forderungen und dubiose Rimessen in die Bilanz eingestellt werden sollen. Die Finanzbehörde verlangt die volle Einsetzung in die Bilanz. Ebenso ist es durch eine einheitliche Bestimmung nicht geregelt, in welcher Höhe dubiose Forderungen, bei denen noch keine Ausgleichsquote anläßlich einer Zahlungsunfähigkeit festgesetzt wurde, in die Bilanz eingesetzt werden sollen. Die Einsetzung in voller Höhe bringt den Steuerträger mit dem Strafgesetz in Kollision. In beiden Fällen möchte ich den Herrn Finanzminister ersuchen, die notwendige Klärung herbeizuführen.

Hier möchte ich die Tatsache registrieren, daß Landwirte mit sehr kleinem Grundbesitz, die nach den Bestimmungen des Gesetzes von der Einkommensteuer frei sein sollen, zur Zahlung von Einkommensteuer gezwungen werden. Diese Tatsache ist um so auffallender, weil diese ungerechte Belastung leider **in erster Linie den deutschen Bauern auferlegt** wird. Es ist dringend nötig, daß das Finanzministerium durch klare Weisungen die Steuerbehörde zur strengen Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zwingt.

Daß der Staat leben muß, ist klar. Wir Bürger Polens deutscher Volkszugehörigkeit wären die letzten, die dem Staate die Lebensnotwendigkeiten verweigern würden. Es ist aber unbedingt zu fordern, daß die Lasten der Steuern gerecht auf die Schultern der Bürger verteilt werden, daß dem Einzelnen nur so viel aufgebürdet wird, als er zu tragen vermag. Eine Reform unseres veralteten und ungerechten Steuersystems ist eine nicht zu umgehende Notwendigkeit. Bei dieser Reform wird nebst den notwendigen Änderungen der Umsatzsteuer, der Grund- und Vermögenssteuer eine Ausdehnung der Einkommensteuer auf einen möglichst großen Kreis der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielen. Eine weitere Aufschiebung der Reformmaßnahmen bedroht die Volkswirtschaft, die sich ohnedies in einer schweren Krise befindet, mit einer Katastrophe. Je früher diese Reform erfolgt, desto besser für Volk und Staat.

Ein besonderes Kapitel der Klagen der Bevölkerung sind

die unverhältnismäßig hohen Steuerstrafen.

Während für den gewöhnlichen Geldverkehr eine Grenze der Verzinsung mit 12 Prozent jährlich festgesetzt ist nimmt der Staat von seinen Steuerschuldnern bis 48 Prozent pro Jahr. **Das ist ein unerhörter Wucher.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Steuerrückstände gerade aus den Kreisen der wirtschaftlich Schwachen stammen. Diesen in ihrer Notlage noch die Last einer derart hohen Verzinsung der Steuerrückstände aufzubürden, ist völlig unverständlich. Die hohe Zinsfestsetzung des Staates für seine Forderungen muß zum Anreiz für die Geldwucherer werden, auch ihrerseits die Zinsen bei Darlehen entsprechend hoch zu schrauben. Mit dieser Art von Strafsystem bei Steuerrückständen muß endgültig gebrochen werden.

Während der Staat für Steuerrückstände sofort große Zinsvergütungen festsetzt, zeigt er anderseits bei Rückzahlung ungerechtfertigt erhobener Steuern der Bevölkerung gegenüber kein Entgegenkommen. Da Steuerrekurse bisher Jahre brauchten, bis sie erledigt wurden, die vorgeschriebenen Steuern aber ohne Rücksicht auf einen Rekurs bezahlt werden müssen, so verliert der Bürger, dessen Rekurs anerkannt wurde, von den zuviel gezahlten Summen bedeutende Zinsenerträge. Bei den heutigen Kreditverhältnissen und dem üblichen Zinssatz können ihm in der Rekurszeit bis 50 Prozent des überzahlten Steuerbetrages durch Zinsenverpflichtungen verloren gehen. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Er bedeutet eine schwere Schädigung der Bürger durch den Staat. Hier kann nur eine **rasche Erledigung der eingebrachten Rekurse und eine Zinsvergütung nach dem Zinssatz der Bank Polski** Abhilfe schaffen. **Solange der heutige Zustand währt, ist es in das Belieben der Finanzämter gestellt, durch Vorschreibung von unberechtigt hohen Steuern ihnen nicht zu Gesicht stehende Steuerträger, insbesondere, wenn sie der deutschen Minderheit angehören, wirtschaftlich zu ruinieren.**

Der Bureaukratismus feiert auf dem Gebiet des Steuerwesens wahre Orgien.

Durch die Art der Buchungen, die überaus schwerfällig und allen modernen Grundsätzen widersprechend ist, kann es vorkommen, daß ein Steuerzahler bei einer Steuerkategorie eine Überzahlung geleistet hat, während er bei einer anderen einen Rückstand zu verzeichnen hat. Da aber die einzelnen Steuern getrennt gebucht werden, und da kein Hauptbuch, das die einzelnen Zahler mit Rücksicht auf ihre Gesamtsteuern erfaßt, geführt wird, so liegt der Steuerüberschuß unverwertet, während der Steuerrückstand mit der Buße durch Verzugszinsen belegt wird. Ja selbst, wenn es der Steuerträger wünscht, daß sein Überschuß in der einen Steuerkategorie zur Deckung seiner Verpflichtung in der anderen verwendet wird, wird seinem Wunsche nur dann entsprochen, wenn er darum auf dem Wege eines mit 3,30 Zloty gestempelten Gesuches bittet.

Auch über den

Umgangston der Steuerbeamten

mit der Bevölkerung möchte ich an dieser Stelle ein Wort sagen, da ich der Überzeugung bin, daß der Herr Finanzminister die ehrliche Absicht hat, den berechtigten Wünschen der Bevölkerung zu entsprechen. Es ist verständlich, wenn die mit Parteienverkehr belasteten Steuerbeamten nicht immer die Herrschaft über ihre Nerven behalten. **Unverständlich aber ist es, wenn ein der deutschen Sprache mächtiger Beamter sich weigert, mit Personen, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind, in deutscher Sprache zu verkehren.** Schließlich ist doch das Steueramt eine Geschäftsstelle des Staates, in deren Interesse es gelegen ist, die Geschäfte mit den Bürgern klar abzuwickeln. **Diesen der polnischen Sprache nicht mächtigen Bürgern in barbarischer Weise entgegenzutreten oder ihnen gar die Tür zu weisen, gehört nicht zu den Eigenschaften eines Kulturmenschen.** Es wäre dringend notwendig, daß der Herr Minister an die ihm unterstehenden Finanzämter eine Belehrung über den Verkehr mit den Parteien herausgibt und dafür sorgt, daß in Gegenden, in denen die deutsche Minderheit stark vertreten ist, Beamte diesen Verkehr besorgen, die der Sprache der Minderheit mächtig sind.

Ich erlaube mir noch folgende Beispiele anzuführen: Dem Bürstenmacher Josef Riedballa in Tarnowskie Góry sind am 9. Januar d. J. durch das Finanzamt für Rückstände an Umsatz- und Einkommensteuern aus den Jahren 1925—29 seine Bürstenwaren samt Marktstand nach vorheriger Pfändung verkauft worden. Durch diese Maßnahme ist die Existenz des Steuerpflichtigen mit seiner zahlreichen Familie stark gefährdet, wenn nicht ganz untergraben worden. Dieses Vorgehen steht in krassem Widerspruch mit der Bestimmung der Verordnung, nach welcher bei solchen Zensiten, bei denen die Gefahr besteht, daß durch derartige Zwangsmaßnahmen die Existenz bedroht wird, diese Maßnahmen zu unterbleiben haben.

Auch ein anderer Fall möge die Rücksichtslosigkeit der Steuerbehörden gegenüber den Steuerzahlern beleuchten. In Bielitz hat ein Viehhändler B. einem Steuerbeamten, der die Patentsteuer erhob, das Geld dafür übergeben und ihn ersucht, die Zahlung zu leisten. Infolge der unzulänglichen Raumverhältnisse des dortigen Steueramtes war der Andrang der Parteien so groß, daß viele Steuerzahler mehrere Tage nacheinander kommen mußten, um ihre Patentsteuer loszuwerden. Derselbe Beamte übernahm auch die Verpflichtung, dem Genannten den Ausweis der Umsatzsteuer nach gegebenen Unterlagen anzufertigen und dem Amte zu überreichen. Nach einiger Zeit bekam B. vom Steueramt einen Zahlungsauftrag für nicht entrichtete Patentsteuer und willkürlich ermittelte Umsatzsteuer in Höhe von ca. 6000 Zloty. **Der Beamte hatte das Geld unterschlagen und auch das Steuerbekenntnis nicht gemacht.** Er wurde später wegen Unterschlagungen vom Strafgericht verurteilt und entlassen. Die Bemühungen von B., eine Richtigstellung seiner übermäßig hoch vorgeschriebenen Umsatzsteuer zu erlangen, wurde sowohl von dem Finanzamt der Wojewodschaft wie auch vom Ministerium abgewiesen, obwohl es klar war, daß ihn ein unmittelbares Verschulden nicht traf. Es wäre wohl angezeigt, daß in derartigen Fällen die näheren Umstände eine Berücksichtigung finden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich wieder auf

die leidige Paßfrage

zu sprechen kommen. Als im Vorjahre der Paßantrag zur Besprechung kam und der Sejm nahezu einmütig die Resolution annahm, derzufolge die Regierung aufgefordert wird, einen Abbau der Paßgebühren in die Wege

zu leiten, da gab der damalige Leiter des Finanzministeriums die Erklärung ab, daß eine stufenweise Ermäßigung eintreten werde. Ein Jahr ist seither verflossen und die Zusage wurde nicht eingelöst. Im Gegenteil bemühte sich das Unterrichtsministerium, durch verschiedene Schikanen die Erlangung von ermäßigten Pässen zu verhindern. **Wir haben die Erklärung des Herrn Finanzministers, ab 1. April eine Ermäßigung der Paßgebühren eintreten zu lassen, mit einem gewissen Mißtrauen entgegengenommen. Aber selbst wenn die angekündigte Ermäßigung auf 100 Zloty eintritt, so ist das immer noch eine Gebühr, die nur für sehr gut situierte Bürger erschwinglich ist. Wir erwarten mit Zuversicht, daß der Herr Finanzminister bei seiner Einstellung es nicht weiter zulassen wird, daß Polen durch eine Paßmauer von der Kultur Westeuropas getrennt, und dem kulturarmen Osten zugezählt wird. Der Herr Minister kann versichert sein, daß ihm die Bevölkerung dafür herzlich dankbar sein wird.**

Ein großer Mangel in unserem Zollwesen ist das Fehlen eines bestimmten Zollgesetzes mit genauen Durchführungsvorschriften für die Zollmanipulationen. Dadurch wird der Anlaß zu großen Klagen über das taktlose Vorgehen der Zollorgane gegenüber den Reisenden gegeben. Unser Zollsystem gründet sich auf das Prinzip der Schutzzölle, was ja mit Rücksicht auf die Handelsbilanz verständlich ist. Unverständlich ist es aber, daß diese Wirtschaftszweige den Zollschutz dahin deuten, daß der polnische Bürger gezwungen sein soll, ihre minderwertigen Erzeugnisse höher zu bezahlen, als die besseren Waren des Auslandes. Der Zoll soll ein Schutz für die Produktion und ein Ansporn zu ihrer qualitativen Entwicklung, aber **kein Monopol für mindere Qualitäten** sein. Bei gewissen Waren werden Einfuhrkontingente bestimmt. Leider kommen diese in die Hände gewissenloser Schieber, die das erworbene Recht bei guten Preisen weiter abgeben und so den Inlandskonsum mit unglaublich hohen Preisen für die eingeführten Waren belasten. Ein Beispiel dafür sind die unerhörten Preise für Südfrüchte, z. B. für Orangen, die durchaus nicht als Luxuswaren anzusprechen sind und die durch diese Kontingentwirtschaft auf die dreifache Höhe des berechtigten Wertes kommen. Dagegen muß entschieden Einspruch erhoben und das Ministerium ersucht werden, darüber zu wachen, daß die Preiskalkulation in den gerechtfertigten Grenzen gehalten wird. Das ist im Interesse der Volkswirtschaft und Volksgesundheit nötig.

Kleine Rundschau.

* **Tragisches Ende eines russischen Gelehrten.** In Petersburg ist im Alter von achtzig Jahren an den Folgen einer Unterernährung Geheimrat Professor Dr. L. W. Bertensohn, der als Mediziner einen glänzenden Namen hatte, und der als Arzt früher den Zaren, die Zarenfamilie, die Schriftsteller Turgenjew und Graf Tolstoi zu Patienten hatte, gestorben. Mit der Revolution geriet der hervorragende Gelehrte in Not, und als das Schicksal Bertensohns in Deutschland bekannt wurde, überwies ein Berliner medizinischer Verein, dessen Ehrenmitglied der Gelehrte war, ihm im Jahre 1919 eine namhafte Summe. Aber auch diese verlor Bertensohn durch die Inflation. Er besaß ein reiches wissenschaftliches und literarisches Archiv mit zahlreichen Manuskripten der berühmtesten russischen Schriftsteller. Dieses Archiv hatte er vor mehreren Jahren dem Puschkin-Museum in Petersburg gestiftet.

„Weit entfernt von der Gleichberechtigung . . .“

Rede des Abg. Tatulińśki vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Etat des Innenministeriums in der Plenarsitzung des Sejm vom 8. Februar 1930.

Hohes Haus! Das uns vorgelegte Budget ist außerordentlich hoch. Die Ausführung und Aufbringung solcher Summen muß unsere an sich schon daniederliegenden wirtschaftlichen Kräfte dem Ruin entgegenführen. Eine weitere Kritik erübrigt sich, weil die heutige Regierung für die gemachten Fehler und die traurige wirtschaftliche Lage nicht in vollem Umfange verantwortlich ist. Sicher ist jedoch, daß beim Innenministerium noch mehr gespart werden könnte. So werden hunderte noch im blühenden Mannesalter stehende Polizeibeamte pensioniert und durch neue Kräfte ersetzt. Und gerade die Ersetzung der älteren erfahrenen Polizeibeamten durch junge unerfahrene Kräfte halte ich im Interesse des Staates, insbesondere aber auch im Interesse der nicht polnisch sprechenden Bevölkerung für durchaus unklug, weil auch die Administrationsbehörden schließlich zu der Erkenntnis kommen müssen, daß man auch der deutschen Bevölkerung mehr Verständnis entgegenbringen muß. Was nützen sonst alle interparlamentarischen Kongresse der Friedensfreunde, der Parlamentarier, die in überschwenglichen Worten die Bedingungen zu schaffen suchen, unter welchen die einzelnen Nationalitäten in Frieden und Eintracht, ohne Haß und Furcht leben könnten.

Ich gebe dem bekannten früheren Minister Thugutt völlig recht, wenn er sagt, daß es gelingen müsse, der ganzen Welt die Überzeugung beizubringen, daß die neuzeitlichen Völker lediglich Mitglieder eines großen Verbandes der gegenseitigen Hilfe sein müßten; denn andernfalls ginge unsere Kultur zugrunde. Das sind jedenfalls beachtenswerte Worte, die ein jeder rechtdenkende Mensch unterschreiben muß. Übersieht man aber die heutige politische Lage, insbesondere die der deutschen Bevölkerung, schaut man zurück und sucht nach Erfolgen, **so kommt man zu der unumstößlichen Überzeugung, daß man in unerschütterlichem Egoismus und aufgeblähtem nationalistischen Chauvinismus von einem Fortschritt im Punkte einer gerechten Behandlung der deutschen Bevölkerung noch sehr weit entfernt ist und daß immer noch „Macht vor Recht“ gilt.**

Und wie kann es auch anders sein! Solange die regierenden Kreise und die breite Masse die Idee der Toleranz nicht durchdringt, solange die Volksgemeinschaft immer wieder durch bewußt entstellte Bilder zum Haß gegeneinander angepeitscht wird, ist ein Sichverstehen, eine friedliche Zusammenarbeit aller Nationalitäten unmöglich.

Aus diesem Verständigungswillen heraus wende ich mich nun an den Herrn Innenminister, den ich heute für diese Behandlung der deutschen Bevölkerung nicht verantwortlich zu machen beabsichtige, vielmehr das Konto seines Vorgängers damit belaste. Hier einige Beispiele:

Bekanntlich verlangte im vorigen Jahre der Sejm von der Regierung die Bereitstellung von 100 Millionen Złoty zu Wohnungsbauten, um durch Gewährung von Baubeihilfen der Wohnungsnot zu steuern. In Neustadt (Wejherowo) erwarben der Maurer Leo Kaß, der Tischler Bendix und der ehem. Fabrikbesitzer Schramm je eine Bauparzelle von etwa 800 Quadratmeter, um sich ein Wohnhaus zu bauen und zwar ohne jegliche Beihilfe seitens des Staates. Da diese Herren alteingesessene Stadtbürger sind, erhielten sie vom Magistrat die notwendige Bauerlaubnis. In der Annahme, daß man ihnen auch die beantragte Auflassungsgenehmigung ohne weiteres gewähren würde, wurde mit dem Bau begonnen. Doch unvermutet versagte der Starost von Neustadt (Wejherowo) die Auflassungsgenehmigung. Eine Beschwerde an den Herrn Wojewoden von Pommerellen wurde gleichfalls abschlägig beschieden, so daß der Bau unterbleiben und die Baumaterialien seit einem Jahre unbenutzt liegen müssen. Die Beteiligten versuchen nunmehr ihr Recht beim Obersten Verwaltungsgericht zu erlangen und können bis zur Entscheidung völlig ruiniert werden. Ich bemerke ausdrücklich, daß die genannten Familien polnische Staatsbürger und völlig unbescholten sind. Aber sie sind Deutsche!

Ein deutscher Landwirt im Kreise Berent (Kościerżyna) kauft zur Abrundung seines Grundstücks eine Landparzelle, erhält jedoch nicht die Auflassungsgenehmigung. Wiederum ein anderer kauft ein Stadtgrundstück in Dirschau (Tczew) und erhält keine Auflassung. Sogar die Anlegung eines Radioapparates wurde einem deutschen Pfarrer, der bereits gegen 40 Jahre in einem kaschubischen Dorfe wohnt, nicht gestattet. Verwandte polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, die in Deutschland wohnen und hier ihre Angehörigen besuchen wollen, erhalten keine Einreiseerlaubnis oder aber erst nach vielen Mühseligkeiten.

Die allgemein bekannten Paßschwierigkeiten dürften nun durch die in Aussicht stehende Paßverordnung des Finanzministeriums wenn auch nicht ganz beseitigt, so doch wesentlich gemildert werden.

Allerdings hat man unerhörte Schwierigkeiten der deutschen Bevölkerung im Grenzstreifen bei Erteilung unentgeltlicher Grenzüberschreitungsscheine zum Zweck des Kirchenbesuchs bereitet. Obgleich das Innenministerium durch einen Okólnik die unentgeltliche Herausgabe angeordnet hatte und zudem auch eine diesbezügliche Vereinbarung zwischen Polen und Deutschland besteht, erschwerten und verweigerten die unteren Beamten der Paßstelle in Karthaus (Kartuzy) vielfach deren Erteilung, so daß es den Anschein hatte, als wenn die Ausstellung lediglich von der diktatorischen Willkür dieser Herren abhängig wäre. Erst der neue Starost, Herr Bienkiewicz, schaffte hier zur Zufriedenheit der Allgemeinheit Ordnung, was ich hier anerkennend feststellen möchte.

Jetzt möchte ich noch einige besonders krasse Fälle der Intoleranz erwähnen, allerdings betrifft die Angelegenheit mehr das Finanzministerium, es ist jedoch bekannt, daß in Sachen der Konsensentziehung die Administrationsbehörden in erster Linie ein gewichtiges Wort mitzureden haben, und daß durch Verordnung des Finanzministers vom 13. 12. 25 bei Verlängerung der Konsense dem Wojewoden das Recht des Einspruchs zugebilligt worden ist.

In Bromberg verkaufte seit vielen Jahren in einem Straßenkiosk der völlig erblindete Bernhard Nonowicz Tabakwaren. Im vorigen Jahre entzog ihm die Behörde ohne Angabe von Gründen das Verkaufspatent und setzte somit den blinden Mann, der außerdem noch seine mittellosen Eltern ernähren mußte, auf die Straße. Warum tat man dies? Nun, weil er als langjähriges Mitglied eines deutschen Gesangvereins am Deutschen Sängerfest in Wien teilgenommen hatte. Alle Berufungen und Intervention beim Ministerium brachten noch nicht den gewünschten Erfolg.

Geradezu katastrophal wirken sich die massenhaften Entziehungen der Schankkonsense aus, die wiederum vorwiegend die deutschen Gastwirte in Posen und Pommerellen treffen. Schankwirten mit mehr als hundertjährigen Konzessionen, die sogar noch von polnischen Königen erteilt worden sind, entzieht man die Patente, oder auch Institutionen, wie dem deutschen Gemeindehaus in Graudenz, und vergibt diese an Inhaber, die in den primitivsten Hütten wohnen. Dadurch verliert der Staat tausende seiner besten Steuerzahler.

Es ist selbstverständlich, daß als Amtssprache die polnische Sprache zu gelten hat und daß man diese auch von der Jugend verlangen kann. Verlangen darf man sie jedoch nicht von den älteren Leuten, die die Sprache nicht mehr erlernen können. Von ihnen darf man auch nicht verlangen, daß sie stets einen Dolmetscher bei sich führen, falls sie auf einem Amt etwas zu erledigen haben. Daher verlange ich vom Herrn Minister, daß er Beamte anstellt, die der deutschen Sprache mächtig sind und diese im Verkehr mit dem Publikum auch gebrauchen dürfen. Dadurch wird der Verkehr erleichtert und zahlreiche Mißhelligkeiten vermieden werden.

Aus diesen Beispielen, die ich noch zahlreich vermehren könnte, geht deutlich hervor, daß wir noch sehr weit entfernt sind von der uns durch die Konstitution garantierten Gleichberechtigung aller Bürger im Staate ohne Unterschied der Nationalität und Konfession. Der Herr Minister wolle das Seinige beitragen, um unsere in der Konstitution verankerten Rechte zu verwirklichen.

Russische Konzessionspolitik.

Von Axel Schmidt.

Wer bis vor kurzem vor der russischen Konzessionspolitik warnte, wurde als voreingenommener Bolschewistenfeind bezeichnet, und es wurde die Notwendigkeit betont, das russische Geschäft zu pflegen. Das fängt jedoch an, sich in letzter Zeit zu ändern. In der deutschen Presse mehren sich die kritischen Stimmen über die Entwicklung Sowjetrußlands.

Das gewaltsame Hineinzwängen der russischen Bauern in die kommunistischen landwirtschaftlichen Betriebe (Kolchosen), die Flucht der deutschen Bauern, das Zurückbleiben der Industrie hinter dem Fünfjahrplan, hat viele frühere Anhänger der Evolution des Bolschewismus stutzig gemacht. Es mehren sich jetzt die Meldungen aus Moskau über Schwierigkeiten in den ausländischen Konzessionsgesellschaften. Es begann mit der Lena-Goldfield-Gesellschaft, die bis vor kurzem für die bestfundierte in Sowjetrußland galt. Es folgte die Deutsch-Russische Saatbau-Gesellschaft und schloß mit der österreichischen Textilfabrik von Altmann. Charakteristisch ist es dabei, wie Moskau nach der Stärke des Staates jeweils den Konzessionär zu behandeln pflegt. Am wenigsten scharf ging man gegen den Engländer vor, am brutalsten aber wurde der Konzessionär aus dem Kleinstaat Österreich behandelt. Hier hat man ohne viel Federlesen den Betrieb durch Miliz besetzen lassen und damit den Konzessionsvertrag vernichtet. Die Fabrik ist nach sowjetrussischer Sitte expropriiert worden, obgleich im Konzessionsvertrag für Streitfälle ein Schiedsgericht vorgesehen war. Der Konzessionär rief es zwar an, aber die Sowjetregierung hat ohne Rücksicht darauf die Fabrik beschlagnahmt.

Gegen die Leiter der Drusag, der Deutsch-Russischen Saat-A.-G., ist man mit inappellablen Höchststrafen vorgegangen. Es besteht offenbar das Bestreben in Moskau, die gutgehende Saatgesellschaft in eigene Hand zu bekommen. Allzulange dürfte es kaum dauern, bis auch hier die deutschen Konzessionäre mürbe geworden sind. Die bolschewistische Presse verficht schon seit einiger Zeit die These, daß die Konzessionspolitik den Fünfjahrplan schädige und abgebaut werden müsse. Diese Vorfälle zeigen, daß die neuerliche russische Praxis wieder den Beweis dafür erbringt, daß Moskau beim Abschluß von Abmachungen die Einhaltung internationaler Bestimmungen befürwortet, sobald es aber vorteilhafter erscheint, diese Verträge mittels seiner revolutionären Gesetzgebung zu beseitigen liebt. Das pflegt bei den Konzessionen zu geschehen, wenn sie genügend Geld in das Geschäft gesteckt haben. Auf die Dauer ist ein derartiger Zustand für die europäische Wirtschaft unerträglich. Es ist daher klar, daß man in Wirtschaftskreisen skeptischer gegen das Geschäft mit Rußland wird. Erfolg aber kann diese Einstellung nur haben, wenn sie sich gleichmäßig auf ganz Europa erstreckt. Damit wäre es Sowjetrußland unmöglich gemacht, ein Land gegen das andere auszuspielen. Diese Möglichkeit aber besitzt Moskau in höchstem Maße, indem es den Ankauf von Waren im Ausland und die Bestellung bei ausländischen Fabriken durch das Außenhandelsmonopol fest in der Hand hält. Rußland ist auf diese Weise jederzeit in der Lage, aus politischen Gründen seine Bestellungen in dieses oder jenes Land zu werfen.

Ein winziger Feind der Menschheit.

53 000 Staubteilchen in einem Kubikzentimeter. — Kleine Ursachen, große Wirkung. — Moderne Staubbekämpfung.

Von Hans Felix Rocholl.

Überall gegenwärtig, wenngleich dem Auge meist unsichtbar, befinden sich in der uns umgebenden Luft winzig kleine Teilchen organischer und anorganischer Natur, so klein, daß sie selbst bei völliger Windstille dem Gesetze der Schwere zu spotten scheinen und sich lange Zeit schwebend zu halten vermögen. In ihrer Gesamtheit bilden sie den Staub, den Todfeind jeder ordentlichen Hausfrau und vor allem auch des Arztes. Gänzlich staubfreie Luft kommt in der Nähe der Erdoberfläche selbst über der offenen See kaum vor, wenn auch die Verteilung und Menge ganz außerordentlich schwanken. Auf dem Meere und — nach vorhergegangenen Regenfällen — in ländlichen Gegenden, wo es keine Fabriken gibt, beträgt die Staubmenge in der Regel weniger als ein Milligramm je Kubikmeter; in Städten ohne Industrie wächst dieser Betrag auf ein bis drei, in größeren Städten mit Fabrikanlagen bis zu fünf Milligramm je Kubikmeter. Für Bergwerke und in Fabrikgebäuden selbst gelten wesentlich höhere Zahlen; z. B. wurden in einem Bohrloch durch Quarzgestein 412, in einer Schleiferei 310 Milligramm gemessen.

Ebenso verschieden wie die Menge ist auch die Art des Staubes. Über See besteht er meist aus ganz kleinen Salzkristallen, die hochgewehtem Schaum ihren Ursprung verdanken. In der Nähe der Küste machen sie sich durch ihre korrodierende Wirkung auf alle Eisenkonstruktionen sehr nachhaltig bemerkbar. Über dem Festlande wechselt die Art der Zusammensetzung des Staubes je nach der Bodenbeschaffenheit, dem Pflanzenwuchs und dergleichen. Der lästige Heuschnupfen z. B., der manchen Menschen im Sommer befällt, ist auf den Blütenstaub bestimmter Gräser zurückzuführen. Bei Regenfällen wird der Staub niedergeschlagen. Man hat in England Messungen angestellt, um zu untersuchen, wie groß die so im Laufe eines Jahres zu Boden geschlagene Staubmenge ist, wobei in einem ländlichen Bezirke der ganz ansehnliche Betrag von 37 Tonnen auf einem Quadratkilometer, in großen Industriestädten sogar die sechsfache Menge festgestellt wurde.

Während der Staub auf dem Lande aus verhältnismäßig wenig verschiedenartigen Stoffen besteht, ist er in der Stadt, vor allem in der Großstadt, außerordentlich mannigfaltig zusammengesetzt. Ruß und Qualm, Absplitterungen von Steinen und Asphalt, sich zersetzende pflanzliche Abfälle, Verschleiß von Schuhen und Kleidern, Pferdedung und Hundeexkremente, Mehlstaub, Schimmel und die verschiedensten Bakterien, sie alle tragen zur Staubbildung bei. Fabriken mit Mahl- und Schleifarbeit oder solche des Textilgewerbes liefern einen bedeutenden Anteil, das Gleiche gilt von Bergwerken und Steinbrüchen. Interessant ist ein Vergleich der Zahl der Staubteilchen unter verschiedenen Verhältnissen. In London wurden an einem sehr nebeligen Januarnachmittage 53 000 Staubteilchen in einem Kubikzentimeter gezählt; bei leichtem Nebel fiel die Zahl auf 20 000 bis 22 000. Genau an derselben Stelle zählte man dagegen an einem sonnenhellen Sommertage nur 1400 Teilchen. In einem Quarzbohrloch zum Zwecke der Goldgewinnung stellte man 12 000, beim Abschleifen eines Sandsteins in einem nicht gelüfteten Raume die gleiche Anzahl Staubteilchen fest.

Was ihre Größe betrifft, so gehen etwa 20 000 auf ein Millimeter. Als besonders „groß“ erwiesen sich die über dem Meere schwebenden Salzkristalle, deren Länge den 13 000. Teil eines Millimeters erreichte, die in den anderen beiden Dimensionen aber normal sind.

In Fabriken, Bergwerken oder dergleichen kann der Staub zuweilen recht gefährlich werden, nicht nur für die ihn einatmenden Arbeiter, die sich schließlich durch Gasmasken dagegen schützen können, sondern auch durch seine Explosionsmöglichkeit. Manche Staubarten, darunter seltsamerweise auch der so harmlos scheinende Seifenstaub, sind hochgradig explosiv. In allen Kulturländern sorgt daher der Gesetzgeber für die Beseitigung des Staubes durch geeignete Ventilationsanlagen, Aufstellung von Auffangeapparaten in der Nähe der Schleifsteine und Sägen und dergleichen. Auch manchen Maschinen wird der Staub gefährlich. Große Dynamos kühlt man, damit die Isolierung nicht verbrennt, mittels Durchblasen von Luft. Diese enthält aber selbst unter günstigen Umständen soviel Staub, daß nach dem Durchblasen von mehreren Tausend Kubikmetern alle Ventilationsöffnungen und Kanäle verstopft sein würden. Um dies zu vermeiden, wird die Luft vor dem Durchblasen durch große Filter nach Möglichkeit staubfrei gemacht.

Auch die großen Werke, die sich mit der Stickstoffgewinnung aus der Luft beschäftigen, sind gegen den Staub außerordentlich empfindlich. Bei den Riesenmengen Luft, die durch ihre Apparate gehen, ist dies nach dem oben Gesagten ohne weiteres verständlich. Selbst bei Anwendung bester Filtrier- und Waschanlagen müssen die Apparate alle vier Wochen stillgelegt und gereinigt werden; bei den außerordentlich niedrigen Temperaturen, bei denen man hier arbeitet — zuweilen bis minus 200 Grad Celsius —, würden der von den Wasch- und Filteranlagen noch durchgelassene Staub sowie die gefrorenen Wasser- und Kohlensäureteilchen sonst alles verschmutzen und verstopfen. „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ kann man auch hier sagen.

In der Bekämpfung der Staubgefahr und Staubplage sind in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht worden. Dies gilt nicht nur für die Öffentlichkeit, z. B. auf den Straßen durch Verwendung von Asphalt- und Teerbelag, in Fabriken durch Anlage neuzeitlichen Ansprüchen genügender Ventilationsvorrichtungen, sondern auch für jeden Haushalt im einzelnen, wo der elektrische Staubsauger und andere Maßnahmen Verbesserungen ermöglicht haben.

Büchertisch.

Prof. Dr. Fischer: „Mensch und Arbeit“. Verlag Organisator, Frankfurt a. M. Preis 3,20 Mark.

Mensch und Arbeit! Eine Broschüre von Prof. Dr. Fischer der Universität München, in welcher der Geist der Arbeit und der Wirtschaft wie er ist und wie er sein könnte, in klarer, überzeugender Form besprochen wird. Allein das Kapitel „Arbeitsfreude und Arbeitsfriede“ sagt viel Beachtenswertes für alle schaffenden Menschen, die von der heutigen, aufreibenden Arbeitsmaschinerie allzusehr abgestumpft wurden. Die weiteren Kapitel befassen sich mit der Arbeitsteilung, Leistungssteigerung, Arbeitsordnung und Planung, dem gerechten Lohn, der Vervollkommnung von gesundheitlichen Einrichtungen und der Fürsorge jugendlicher Arbeiter. Die Forderungen, die eine wahre Führernatur kaufmännischer und industrieller Unternehmungen erfüllen muß, behandelt das Kapitel „Arbeit und Leitung“. Die Broschüre kann jedem Leiter, denkenden Arbeiter und Angestellten empfohlen werden, sie will die Leistungsfähigkeit und Freude an der Arbeit jedes einzelnen steigern und den Anstoß zu besserer, gedeihlicherer Zusammenarbeit geben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen geht nach Leip‿g

Erstmalige große Kollektivausstellung der polnischen Exportindustrie auf der Leipziger Frühjahrsmesse. — Der Hergang dieser Veranstaltung und ihre voraussichtlichen Auswirkungen. — Wird sich Polen auf dem Weltmarkt behaupten? — Die Sonderausstellung im Lichte der deutsch-polnischen Messebeziehungen.

Was bis vor einiger Zeit noch eine Idee war, ist diesmal zur Tatsache geworden: Polen stellt auf der Leipziger Frühjahrsmesse kollektiv aus. In Anerkennung der Bedeutung der Leipziger Messe für die Anknüpfung internationaler Wirtschaftsbeziehungen haben sich der Leipziger polnische Generalkonsul Dr. Adamkiewicz und das polnische staatliche Exportinstitut in Warschau schon seit Jahr und Tag bemüht, den Eintritt Polens in die Reihe derjenigen mitteleuropäischen Staaten, die in Leipzig ständig ausstellen, systematisch vorzubereiten, ein Werk, das infolge des langjährigen Wirtschaftskrieges nur langsame Fortschritte machte; erst in den letzten Wochen, als die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in ein entscheidendes Stadium rückten, gelang es, die polnische Ausstellung in Leipzig zu organisieren, und die polnische Exportindustrie wird in einem der größten Messepaläste, dem Ring-Messehaus, auf einen Belagraum von 250 Quadratmeter seine Erzeugnisse zur Schau bringen. Diese Aktion stellt ein wichtiges, nicht zu unterschätzendes Ereignis für die Industrie Polens dar, die gerade in letzter Zeit angesichts der fortschreitenden Krise die größten Anstrengungen macht, um in einen engeren Kontakt mit dem Weltmarkt zu treten und den Export zu heben.

Es ist nicht das erstemal, daß die polnische Exportindustrie auf den westlichen Messen als Aussteller auftritt: im Jahre 1927 hat sich Polen an der Wiener Messe beteiligt, und seit dieser Zeit arbeiteten sowohl die amtlichen als auch die privaten Wirtschaftskreise auf eine intensive Anteilnahme der polnischen Industrie an den großen westlichen Messen, insbesondere an der Leipziger Messe, hin. Die anfangs auftauchenden Schwierigkeiten, die einem gewissen Trägheitsmoment und einem starren Festhalten an alten Traditionen entsprangen, wurden allmählich überwunden und schlugen dann schließlich ins Gegenteil um: die verantwortlichen Veranstalter der polnischen Kollektivausstellung in Leipzig mußten eine Reihe von Firmen, die dringend um Zulassung baten, wegen mangelnder Leistungsfähigkeit abweisen.

Die polnische Ausstellung in Leipzig umfaßt eine geschlossene Sammlung der wichtigsten Branchen; die Teilnehmerstaaten werden nicht wenig verwundert sein, daß nicht nur die urpolnische Land- und Rohstoffwirtschaft und die von früher her bekannten Standardindustrien, wie etwa die Textil- und Konfektionsindustrie, auf den Plan treten, sondern auch Zweige, die bisher als eine ausschließliche Domäne des westlichen Auslandes gelten, wie: Kunstseide, Keramik, Porzellan, Stühle, Armaturen, Lager, Lagermetall, Glas, Radiatoren usw. Man hat dafür Sorge getragen, daß nur wirklich leistungsfähige Firmen erscheinen, zumal, da es sich gerade um den ersten Versuch handelt und ein durchschlagender Erfolg nicht nur aus Gründen des Prestiges, sondern in erster Linie unter Berücksichtigung der Exportinteressen Polens nach Möglichkeit gesichert werden mußte. Die Veranstalter verfolgen keineswegs die Absicht, etwa eine Warenschau von bloß dekorativem oder demonstrativem Wert zu bieten; eine Reihe von Unternehmungen, deren Erzeugnisse hinter denen der westlichen Staaten nicht mehr weit zurückbleiben, zeigen vielmehr das ernstliche Bestreben, weitreichende Beziehungen mit dem Auslande anzuknüpfen. Der Stand der polnischen Aussteller in Leipzig wird jedoch keinesfalls leicht sein. Die polnische Industrie leidet unter der schweren Kapitalsnot, weshalb sie keine Exportkredite gewähren kann und sie verfügt auch nicht über leistungsfähige Export- und Handelsorganisationen, die den diesbezüglichen Institutionen der westlichen Konkurrenzstaaten gewachsen wären und dergleichen mehr. Bei aller Anerkennung für den Mut und die Entschlossenheit der polnischen Industrie, daß sie gerade bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise sich auf den Weltmarkt hinauswagt und in den Konkurrenzkampf mit den anderen Staaten tritt, bleibt es fraglich, ob die polnische Exportindustrie im Wettbewerb mit den im allgemeinen viel leistungsfähigeren Konkurrenzindustrien ihre Position wird behaupten können.

Eine gewisse Bedeutung erhält die polnische Ausstellung in Leipzig dadurch, daß sie einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege der Wirtschaftsannäherung der beiden Staaten bedeutet. Es ist charakteristisch, daß trotz des schon viereinhalb Jahre dauernden Wirtschaftskrieges die gegenseitigen Messe- und Ausstellungsbeziehungen ganz erhebliche Fortschritte machten. Deutschland stellt seit Jahr und Tag regulär auf der Posener und Lemberger Messe aus, während Polen sich in den letzten Jahren an der Pressa in Köln, im Vorjahr an der Breslauer „WUWA" (Wohnung und Werkraum) beteiligte und in diesem Jahre seine Beteiligung an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden und an der Internationalen Pelzfachausstellung in Leipzig (IPA) offiziell zugesagt hat. Gleichzeitig liegen bereits maßgebende deutsche Anmeldungen für die Verkehrsausstellung Posen 1930 vor. Die gegenseitigen Messen und Ausstellungen sind also als Schrittmacher der wirtschaftlichen Annäherung anzusehen. Es steht zu erwarten, daß sich Polen nach Abschluß des Handelsvertrages ständig in Leipzig in einem eigenen Messehaus etablieren wird und neben dem tschechoslowakischen und österreichischen Ausstellungspalast sich auch ein polnisches Messehaus durch dieses Schaufenster des Welthandels wird blicken lassen.

Dr. F. S.

Wechselproteste im Dezember. Im Dezember hat die Zahl der Wechselproteste wieder einmal einen Rekord geschlagen: es gingen in Polen 528 430 Wechsel im Gesamtwerte von 130 722 000 Złoty zu Protest, der Durchschnittswert der protestierten Wechsel belief sich auf 247 Złoty. In den einzelnen Wojewodschaften wurden protestiert: Posen 33 507 Wechsel im Werte von 14 712 000 Złoty, Pommerellen 13 245 Stück im Werte von 4 732 000, Schlesien 12 954 Stück im Werte von 3880; in den einzelnen Städten unseres Teilgebietes: Posen 10 455 im Werte von 3 409 000 Złoty (Durchschnittswert 326), Bromberg 6770 im Werte von 3 343 000 Złoty (Durchschnittswert 494), Thorn 2346 im Werte von 1 165 000 Złoty (496), Kattowitz 4354 im Werte von 1 511 000 (347), Königshütte 2600 im Werte von 675 000 (260, Myslowitz 457 im Werte von 97 000 (212).

Die Arbeitslosigkeit. In dem letzten Heft der „Statistischen Nachrichten" ist die Zahl der in den staatlichen Arbeits-Vermittlungsämtern am 25. Januar verzeichneten Arbeitslosen mit 241 765 angegeben. Davon entfallen auf Posen und Pommerellen 34 907, Schlesien 21 113, die Zentralwojewodschaften 137 620, die Ostwojewodschaften 8683 und Galizien 39 442.

Die Staatseisenbahn führt den Eisenbehältertransport ein. Das Warschauer Verkehrsministerium bemüht sich, wirksame Mittel zu finden, um die Konkurrenz der Autotransportlinien abzuschwächen. Eines dieser Mittel ist der Eisenbehälterverkehr, den das polnische Verkehrsministerium einführen will. Zu diesem Zweck hat es nach England, Frankreich und Deutschland fachmännisch ausgebildete Vertreter ausgesandt, die an Ort und Stelle die Transporte mit Eisenbehältern studieren sollen.

Kredite für den polnischen Eisenhüttenverband. Aus Kattowitz wird gemeldet, daß der polnische Eisenhüttenverband seine Verhandlungen mit der Banque Franco Polonaise, dem Schweizerischen Bankverein und der Schlesischen Kreditbank zwecks Sicherstellung des Kredites für das Jahr 1930 zum Abschluß gebracht hat. Vor allem ist für die bereits fälligen Summen eine Prolongation von ½ Jahr erreicht worden, wobei die in Pfund Sterling gewährten Anleihen auf Dollar umgerechnet werden, was auf eine Herabsetzung des Diskontsatzes hinausläuft. Die Gesamtsumme der Kredite wird sich im Jahre 1930 auf 2 Millionen Dollar belaufen.

Schwierigkeiten bei der Zollrückerstattung. Die Metallindustriellen Polens haben sich an das Finanzministerium mit einer Beschwerde gewandt, weil die Zollrückvergütigungen für die Einfuhr von Maschinen, die von wesentlicher Bedeutung für den Betrieb sind und im Lande nicht hergestellt werden, auf große Schwierigkeiten stoßen.

Die Fahrradindustrie Polens. Polen importiert hauptsächlich Fahrradteile, die in der heimischen Montagewerkstätten zusammengesetzt werden. Hauptbezugsland ist Deutschland; in sehr geringem Maße sind am Import Österreich, England und Frankreich beteiligt. Über den Import von Fahrrädern und Fahrradteilen geben nachstehende Ziffern (in Tonnen und je 1000 Złoty) Aufschluß.

	Gesamtimport		Einfuhr aus Deutschland	
	Menge	Wert	Menge	Wert
1928	2 726,6	18 109	2 376,1	15 366
1927	1 848,5	12 172	1 715,6	10 998

Die starke Steigerung der Einfuhr erklärt sich aus der Unzulänglichkeit der inländischen Fahrradindustrie. Die Produktion von Fahrrädern betrug nämlich im Jahre 1928 nur etwa 25 000 Stück bei einem Bedarf von 120 000 Stück. Die Ursachen dieser Erscheinung sind der Mangel an Investitionskapital, der die ausgiebige Anwendung rationeller Fabrikationsmethoden nicht zuläßt, die hohen Produktionskosten (die Rohstoffe, wie z. B. Blech, Draht, Röhren usw., sind in Polen 50—100 Prozent teurer, als im Auslande) und nicht zuletzt die Überlegenheit des Auslandes hinsichtlich der Verkaufsbedingungen. Trotz alledem macht die polnische Produktion bedeutende Fortschritte, wie aus dem Vergleich der Produktionsziffern der Jahre 1923 und 1928 hervorgeht. (1923: 8000 Stück, 1928: 25 000 Stück). Einen weiteren Beweis dafür bildet der Geschäftsbericht der im Jahre 1926 gegründeten Fahrradfabrik „Inventia" für das Jahr 1928, wonach die Produktion dieser Fabrik 4000 Stück betrug (gegenüber 1850 Stück im Vorjahre). Kennzeichnend für die Lage ist jedoch die Tatsache, daß die Fabrik im Berichtsjahr bloß 15 000 Złoty investieren und einen Gewinn von nur 271 Złoty erzielen konnte. Gegenwärtig bestehen in Polen 5 größere Fahrradwerke (B Wahren, K. Lipinski und F. Zawadski im Warschauer Bezirk, „Inventia" und W. Tornow in Bromberg), die jährlich je 2—5000 Räder liefern, sowie 5 kleinere Betriebe.

Das Institut für Konjunkturforschung über die Eisenproduktion und den Zinkmarkt. Das vor einigen Tagen erschienene Heft des polnischen Instituts für Konjunkturforschung enthält wichtige Mitteilungen über den Eisen- und Zinkmarkt Polens. Das Institut berichtet folgendes: Die Lage am Eisenmarkt im Dezember 1929 weist keine Besserung auf. Die Aufträge für Walzwerkserzeugnisse bewegen sich um das November-Niveau, das ist ungefähr 26 500 Tonnen und stellen ca. 60 Prozent der Dezemberaufträge 1928 dar. Auf die Verringerung der Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes wirken nicht nur Saisonfaktoren ein, sondern in einem bedeutenden Maße auch die Konjunkturschwankungen, welche im Zusammenhang mit der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage Polens, insbesondere des Handels und der Industrie stehen. Die Großhändler zeigen ein gewisse Reserve bei der Erteilung von Krediten, was naturgemäß eine Verminderung der Abschlüsse zur Folge hat. Der Eisenabsatz war im Dezember 1929 gegenüber Dezember 1928 um 15 Prozent niedriger. Der Bedarf der verarbeitenden Industrie (mit Ausnahme der Zinkhütten) an Walzeisen weist infolge Betriebseinschränkungen ebenfalls einen Rückgang von 16 Prozent auf, welcher durch eigenen Auftragsmangel bedingt ist. Dagegen haben sich im Berichtsmonat (Dezember 1929) die Regierungsaufträge um über 100 Prozent gegenüber November 1929 vermehrt und erreichten 5 400 Tonnen. Wenn man jedoch diese Menge mit den Dezemberaufträgen 1928 vergleicht, so stellt man einen Rückgang von 75 Prozent fest. Die dem polnischen Eisenhüttenverband erteilten Aufträge betrugen im Jahre 1929 = 508 300 Tonnen, das ist 20 500 Tonnen weniger als im Vorjahre. Der niedrige Auftragsbestand beim Eisenhüttenverband ist durch den starken Rückgang der Aufträge seitens der Regierung (44 Prozent) sowie seitens der verarbeitenden Industrie und des Handels (ca. 20 Prozent) hervorgerufen worden. — Über die Zinkindustrie berichtet das Institut folgendes: Im Zusammenhang mit dem Stand der Bauarbeiten (Dachbedeckung), die noch im November und Dezember angehalten haben, war in diesen Monaten der Absatz von Zinkblech befriedigend; er ist gegenüber Oktober 1929 um 25 Prozent gestiegen. Dagegen ist der Zinkabsatz in dieser Zeitperiode über die Norm der Saisontendenz hinaus stark zurückgegangen. Die Produktion hat keine größeren Schwankungen erfahren. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes für Zink und Zinkbleche weist im Jahre 1929 gegenüber 1928 eine Verringerung von ca. 10 Prozent auf, während die Produktion von Zink sich um 5 Prozent und von Zinkblechen um 9 Prozent erhöht hat. In Anbetracht des Umstandes, daß der Gesamtabsatz im Jahre 1929 mit dem Produktionstempo nicht Schritt halten konnte ist man mit größeren Vorräten als im Vorjahre, in das neue Wirtschaftsjahr übergegangen.

Die Bilanzbewegungen der Staatlichen und Privatbanken in Polen. Das soeben erschienene Januarheft des polnischen Instituts für Konjunkturforschung veröffentlicht eine interessante Darstellung der Aktiva und Passiva der Staatlichen und Privatbanken:

Jahr und Monat	Aktiva: Geldbestand	Aktiva: Wechsel-portef.	Aktiva: langfr. Anleihen	Insgesamt	Passiva: Spar-einlag.	Passiva: Scheck-verkehr	Passiva: langfr. Anleihen
A. Staatliche Banken. *)							
1929 Juli	67,3	99,8	84,1	459,1	151,7	186,8	120,6
August	69,7	106,5	86,8	468,5	154,9	199,9	113,7
September	67,5	108,6	90,6	469,2	158,5	200,4	110,3
Oktober	62,4	112,2	92,7	466,6	164,4	199,7	102,5
November	64,0	107,9	91,5	494,9	166,6	222,7	105,6
Dezember	89,1	111,5	92,8	521,1	175,9	242,1	103,1
B. Privatbanken. **)							
1929 Juli	22,0	328,3	10,6	232,8	12,7	113,5	106,6
August	21,6	328,7	10,1	236,6	12,2	112,9	111,5
September	28,1	325,5	9,8	239,0	11,2	115,6	112,2
Oktober	23,8	320,2	9,2	239,2	11,5	114,3	113,4
November	28 7	318,2	8,8	237,2	11,6	110,2	115,4
Dezember	40,7	317,5	8,6	241,0	11,3	111,4	118,3

Was die Aktiven betrifft, so wuchs der Geldbestand besonders im Dezember 1929 stark an, der Wechselbestand entwickelte sich ziemlich gleichmäßig, während die langfristigen Anleihen der Staatlichen Banken in umgekehrter Richtung zu den Privatbanken laufen. Unter den Passiven weisen die Spareinlagen der Staatlichen Banken im Gegensatz zu den Privatbanken eine Vermehrung auf. Dieselbe Entwicklung zeigt der Scheckverkehr. Die langfristigen Anleihen dagegen gehen bei den Staatlichen Banken zurück, bei den Privatbanken ziehen sie ziemlich stark an.

*) Staatliche Wirtschaftsbank, Staatliche Agrarbank und Postsparkasse, ohne Provinzfilialen.

**) 31 Banken, wovon 15 in Warschau, 7 in Lodz, 9 in der Wojewodschaft Schlesien; auf die Zahl 31 entfallen 19 Zentralbanken, 11 Filialen und eine ausländische Bankfiliale.

Geldmarkt.

Der Złoty am 10. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,60 bis 57,74, bar 57,63—57,77, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,70—47,05, Posen 46,85—47,05, Kattowitz 46,85—47,05, bar gr. 46,70—47,10, Zürich: Ueberweisung 58,07½, London: Ueberweisung 43,38, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378,375, Mailand: Ueberweisung 214,00.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 10. Februar Geld	In Reichsmark 10. Februar Brief	In Reichsmark 8. Februar Geld	In Reichsmark 8. Februar Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1885	4.1915	4.1815	4.1895
5 %	1 England	20.347	20.387	20.341	20.381
4 %	100 Holland	167.82	168.17	167.81	166.15
—	1 Argentinien	1.603	1.607	1.594	1.588
5 %	100 Norwegen	111.70	111.92	111.68	111.90
5 %	100 Dänemark	111.99	112.21	111.90	112.12
—	100 Island	91.81	91.93	91.81	91.99
4.5 %	100 Schweden	112.21	112.43	112.18	112.40
3.5 %	100 Belgien	58.28	58.40	58.265	58.385
7 %	100 Italien	21.90	21.94	21.885	21.925
3 %	100 Frankreich	16.38	16.42	16.385	16.425
3.5 %	100 Schweiz	80.735	80.895	80.725	80.885
5.5 %	100 Spanien	54.80	54.90	55.11	55.23
—	1 Brasilien	0.476	0.478	0.474	0.476
5.48 %	1 Japan	2.056	2.060	2.056	2.060
—	1 Kanada	4.148	4.156	4.142	4.150
—	1 Uruguay	3.643	3.654	3.646	3.656
5 %	100 Tschechoslowak.	12.394	12.404	12.37	12.39
7 %	100 Finnland	10.513	10.533	10.512	10.532
—	100 Estland	111.45	111.67	111.45	111.67
—	100 Lettland	80.57	80.73	80.57	80.73
8 %	100 Portugal	18.79	18.83	18.78	18.82
10 %	100 Bulgarien	3.027	3.033	3.027	3.033
6 %	100 Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
7 %	100 Oesterreich	58.89	59.01	58.885	59.005
7.5 %	100 Ungarn	73.11	73.25	73.10	73.24
6 %	100 Danzig	81.38	81.49	81.33	81.49
—	1 Türkei	1.918	1.922	1.918	1.922
9 %	100 Griechenland	5.41	5.42	5.415	5.425
—	1 Kairo	20.365	20.905	20.86	20.90
9 %	100 Rumänien	2.489	2.493	2.490	2.494
—	Warschau	46.85	47.05	46.80	47.00

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 10. Februar. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,30, 124,61 — 123,99, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,90, 358,80 — 357,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,37¾, 43,48½ — 43,27, Newyork 8,902 8,922 — 8,882, Oslo —, Paris 34,96, 35,05 — 34,87, Prag 26,38½, 26,45 — 26,32, Riga —, Schweiz 172,15, 172,58 — 171,72, Stockholm —, Wien —, Italien 46,70, 46,82 — 46,58.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 10. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,01 Gd., 25,01½ Br., Newyork 5,1280 Gd., 5,1310 Br., Berlin 122,716 Gd., 123,024 Br., Warschau 57,60 Gd. 57,74 Br.

Züricher Börse vom 10 Februar. Amtlich.) Warschau 58,07½, Newyork 5,1785, London 25,19½, Paris 20,30½, Wien 72,93, Prag 15,33, Italien 27,11½, Belgien 72 17½, Budapest 90 56½, Helsingfors 13,00, Sofia 3,75, Holland 207,90, Oslo 138,35, Kopenhagen 138,50, Stockholm 138,95, Spanien 67,75, Buenos Aires 1,96, Tokio 2,54½, Bukarest 3,08, Athen 6,71, Berlin 123,74, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,41. Privatdiskont 3¾ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,83 Zł., do. kl. Scheine 8,82 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,21¾ Zł., 100 Schweizer Franken 171,47 Zł., 100 franz. Franken 34,82 Zł., 100 deutsche Mark 212,18 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł., tschech. Krone 26,28½ Zł., österr. Schilling 125,05 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 10. Februar. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 50,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 91,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 39,00 +. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Seri II (5 Dollar) 78,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 180,00 G. Herzfeld-Viktorius 45,00 +. Dr. Roman May 73 00 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 10. Februar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 20,25—20,75, Weizen 36 bis 37, Einheitshafer 19—19,50, Grützgerste 20—21, Braugerste 24,50 bis 26,25, Speise-Felderbsen 35—38, Luxus-Weizenmehl 67—70, Weizenmehl 4/0 58—60, Roggenmehl nach Vorschrift 27—37,50, grobe Weizenkleie 18—18,50, mittlere 15—15,50, Roggenkleie 10,50 bis 10,75, Leinkuchen 36—37, Rapskuchen 28—29. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	32.50—33.50	Peluschken	27.00—29.00
Roggen	21.00—21.50	Felderbsen	27.00—30.00
Mahlgerste	19 50—20.00	Viktoriaerbsen	30.00 33.00
Braugerste	23.00—25.00	Folgererbsen	30.00—33.00
Hafer	16.00—17.00	Seradella	17.00—21.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	20.00—22.00
Roggenmehl 70%	33.00	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Weizenmehl (65%)	52.50—56.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.00—16.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	13.00—14.00	Heu, lose	—.—
Sommerwicke	29.00—31.00	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: schwach.

Anmerkung: Schwacher Inlandsmarkt wegen Absatzschwierigkeiten.

Berliner Produktenbericht vom 10. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 235.00—238,00, Roggen märk., 72 Kg., 157,00—163,00, Braugerste 160 00—170,00, Futter- und Industriegerste 138,00—147,00, Hafer märk. 123,00—133,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,25—35,00, Roggenmehl 21,00—24,75, Weizenkleie 7,75—8,50, Roggenkleie 7,75—8,25, Viktoriaerbsen 23,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,50, Futtererbsen 17,00—18,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 17,00—19,00, Wicken 19,00—24,00, Lupinen, blaue 13,50—15,00, Lupinen, gelbe 17,00—18,00, Serradella 24,00 29,00, Rapskuchen 16.00—16,40, Leinkuchen 19,80—20,00, Trockenschnitzel 6,60—6,80, Soya-Extraktionsschrot 13,80—14,40, Kartoffelflocken 13,00—13,50.

Die Meldungen über das Inkrafttreten der erhöhten Zölle machten auf die Produktenbörse nur verhältnismäßig geringen Eindruck, da von Tag zu Tag mit dieser Tatsache gerechnet worden war. Bei ziemlich geringem Geschäft war immerhin ein etwas festerer Grundton erkennbar.

Berlin. Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 10. Februar. A. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte): Sonderklasse (über 65 Gr.) 15½, Klasse A (über 60 Gr.) 13½, Klasse B (über 53 Gr.) 12, Klasse C (über 48 Gr.) 9. B. Auslandseier. Dänen: 18er 15½, 15½—16er 12¼. Holländer: 68 Gr. 15½, 60—62 Gr. 13—15¼, 57—58 Gr. 12—12¼, leichtere 10—10½. Italiener usw. 11—11½. Ungarn: 9—9½. Polen: normale 8—8½. Kleine, mittel, Schmutzeier 6—7. C. In- und ausländische Kühlhauseier. Große 8, normale 6½—7, Chinesen und ähnliche 6—9. (Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung schön. Tendenz ruhig.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 10. Februar. Es werden folgende Preise je Kg. in Złoty notiert: Bankazinn in Blöcken 10, Hüttenblei 1,25, Zink 1,30, Antimon 2,05, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4,80—5,20, Messingblech 4—4,80.

Edelmetalle. Berlin, 10. Februar. Silber 900 in Stäben das Kg. 60,50—62,50, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80 bis 2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 6,50—8,50.

Kleine Rundschau.

* **Das Paradies der Frauen.** Nach einem unlängst vorgelegten Berichte der Staatsregierung scheint der Freistaat Irland das europäische Land zu sein, in dem die Lebensbedingungen für die Frauen am günstigsten sind. Zunächst überwiegt in diesem Lande bedeutend die Anzahl der männlichen Bewohner, die mit 2 971 922 angegeben werden, denen nur 1 465 403 Frauen gegenüberstehen, wodurch naturgemäß die Aussichten auf die Möglichkeit einer Verheiratung wesentlich günstiger als in anderen Ländern sind. Dann haben aber auch gerade in Irland die Frauen ein nahezu unbegrenztes Feld für ihre Betätigung im wirtschaftlichen Leben gefunden. Es gibt dort weibliche Polizisten, Ärzte und Tierärzte, Architekten, Viehhändlerinnen, weibliche Taxatoren, Ingenieure, weibliche Elektrotechniker, Zahnärzte und sogar einen weiblichen Kaminfeger.

* **Räuber im Luxusrestaurant.** Das Räuberunwesen nimmt in den Vereinigten Staaten immer mehr überhand. Rücksichtslose Überfälle, vor den Augen zahlreicher Leute, sind an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen wurde ein Überfall in einem Luxuslokal mit Erfolg ausgeführt. Im Restaurant „Chez Madelaine" erschien gegen Mitternacht eine Gesellschaft befrackter Heeren, die keine Tische brauchten — sie mischten sich unter das Publikum und riefen plötzlich wie auf Kommando: Hände hoch! Revolverläufe starrten dem Publikum von allen Seiten entgegen und es blieb den brillantenbehängten Damen und ihren männlichen Begleitern nichts anders übrig, als Juwelen abzulegen und Brieftaschen abzuliefern. Nur ein einziger aus dem Publikum, ein bekannter Newyorker Journalist, Mitarbeiter der „New York Times", Garst Garrett, hatte den Mut, der Aufforderung der Banditen keine Folge zu leisten. Er wollte sich auf einen Räuber stürzen, bekam aber sofort eine Kugel durch die Brust. Schwer verwundet brach der Journalist zusammen. Der allgemeine Tumult begünstigte die Flucht der Räuber, von denen bisher jede Spur fehlt.

Abgelehnte Nacheichung von Gewichten.

Eine Erklärung des Direktors des Haupt-Eichamtes.

Vom Ministerium für Industrie und Handel (Direktor des Haupt-Eichamtes) erhalten wir folgende Richtigstellung mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Unter Bezugnahme auf den in Nr. 23 der „Deutschen Rundschau in Polen“ vom 29. Januar d. J. unter dem Titel „Neuerungen, die das Geschäftsleben belasten und erschweren“ erschienenen Artikel, der u. a. die Gründe ins falsche Licht stellt, warum das Eichamt in Bydgoszcz (Bromberg) die Nacheichung gewisser eiserner Gewichte, welche früher geeicht wurden, verweigert, sieht sich das Reichsamt für Maße in Warschau veranlaßt, Folgendes festzustellen.

Es wurden bis jetzt in den Westwojewodschaften die folgenden eisernen Gewichte vom öffentlichen Verkehr durch die Verweigerung der Nacheichung derselben zurückgezogen:

1. die Gewichte mit der Bezeichnung K anstatt kg — in Erledigung einer geltenden Bekanntmachung der Normal-Eichungs-Kommission zu Berlin, und zwar jener vom 25. 3. 1921 (Reichs-Gesetzbl. S. 217), deren Ausführungsfrist mit Ende 1921 abgelaufen ist. Es entzieht sich jedem Zweifel, daß die Verordnung, welche von dieser Behörde erlassen wurde, nicht mit den Vorurteilen gegen das deutsche Eisen und die deutsche Form in Zusammenhang gebracht werden könnte;

2 die sogenannten Kriegsgewichte, in den Jahren 1915 und 1916 eingeführt, welche in Deutschland vom Verkehr durch die Bekanntmachung der Normal-Eichungs-Kommission zu Berlin vom 26. 5. 1922 (Reichsgesetzblatt S. 528) ab 1. Januar 1927 und in Polen gemäß der Verordnung des Reichsamts für Maße vom 27. 10. 1921 — ab 1. Januar d. J., also um drei Jahre später, zurückgezogen wurden. Im einen wie in dem anderen Falle wurde selbstverständlich das Zurückziehen seitens der deutschen, wie der polnischen Eichbehörden nicht durch den Unwillen gegen das deutsche Eisen und die deutsche Form, sondern durch ganz andere Gründe bestimmt;

3. endlich werden vom 1. Januar d. J. ab die 200 und 100 g Gewichte in Gestalt einer kreisrunden Scheibe, also ein ganz minimaler Teil der Gesamtzahl an Gewichten, vom Verkehr zurückgezogen.

Das Zurückziehen aller anderen alten eisernen Gewichte von ½ kg bis 50 kg, welches (unter Berücksichtigung der zweijährigen Frist der Nacheichung) gemäß der Verordnung des Reichsamts für Maße vom 27. 10. 1921 ab 1. Januar d. J. beginnen sollte, wird, obwohl dieselben den in Polen bestehenden Normen für Gewichte nicht entsprechen, auf Grund der Verordnung des Reichsamts für Maße, die noch im Dezember 1929 erlassen wurde, erst am 1. Januar 1933 beginnen.

Wie aus dem Obigen hervorgeht, ist es selbstverständlich, daß nicht nur Polen, sondern auch jeder andere Staat die Vereinheitlichung aller eichpflichtigen Meßgeräte anstreben muß. Infolgedessen werden in Polen die Gewichte, welche den polnischen Normen nicht entsprechen, allmählich zurückgezogen, und zwar nicht nur in den Westwojewodschaften, sondern auch in allen anderen Teilgebieten des Staates. Es folgt aus den obigen Daten, daß diese Vereinheitlichung in Polen mit der besonderen Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung betrieben wird.

Es widerspricht selbstverständlich den Tatsachen, wie dies auch aus den obigen Ausführungen hervorgeht, daß irgendwelche Maßnahmen in dieser Hinsicht durch die Vorurteile des Reichsamts für Maße gegen das deutsche Eisen oder die deutsche Form diktiert wurden.“

w. z. S. **Muszkat**, Vice-Dyrektor.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 11. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit geringer Niederschlagsneigung an.

Die Kompetenzen der Burgstarosten.

Im „Monitor Polski“ (Nr. 33) vom 10. Februar d. J. ist eine Verfügung des Innenministers vom 31 Januar 1930 erschienen, in welcher der Tätigkeitsbereich der Burgstarosten in Bromberg, Gnesen, Graudenz, Inowrocław und Thorn genau umschrieben wird. Danach werden in diesen Städten die bisherigen Kompetenzen der Polizeibehörden an die Burgstarosten in folgenden Obliegenheiten übertragen:

1. Die Erhaltung der Sicherheit, der Ruhe und der öffentlichen Ordnung auf Wegen, Straßen und öffentlichen Plätzen sowie an öffentlichen Orten;
2. die Aufsicht über die öffentlichen Lokale sowie die Festsetzung der Polizeistunde;
3. Erledigung von Vereins- und Versammlungsfragen, die Aufsicht über Schaustellungen und die Ausübung der Theaterzensur;
4.—7. Fragen der öffentlichen Sammlungen, Ausübung der Kriminal- sowie der Sittenpolizei, die Bestimmungen über das Tragen von Waffen und das Aufbewahren von Explosivmaterial und leicht entzündbaren Materialien.

Die Ausführung dieser Verfügung wird den Wojewoden von Posen und Pommerellen übertragen.

Aus den Jost-Strecker Anstalten.

Der langjährige Leiter der weit über Polen hinaus bekannten Jost-Strecker Anstalten in Pleschen, Pfarrer Oswald Jost, ist am 1. Februar in den wohlverdienten Ruhestand getreten, nachdem er mehr als 25 Jahre Kraft und Gesundheit dem Anstaltswerke gewidmet hat. Die Pleschener Anstalten sind bereits 75 Jahre alt und zwar wurden sie zunächst als Rettungshaus von Pfarrer Karl Strecker, dem „Vater Strecker“, gegründet. Drei verlassene Kinder nahm das neue Haus am 3. August 1854 auf. Aber bald waren es mehr als 50, sodaß die Anstalt auf Erweiterung drängte.

Pfarrer Jost hat den Rahmen der Rettungsanstalt während seiner Tätigkeit noch viel größer gezogen und ihr vor allem ein Krüppelheim angegliedert. Wer Pfarrer Jost kennt, hat ihn gewiß oft davon erzählen hören, wie er durch den Anblick entsetzlich verwahrloster und herumgestoßener Krüppelkinder zu dem Entschluß kam, sie aufzunehmen. Bald folgte eine Taubstummen-Station, ein kleines Blindenheim und ein Zufluchtsheim für gefallene Mädchen. Aber auch die Alten sind in Pleschen im großen Siechenheim vertreten und zwar mehr als 70 Pfleglinge, Männer und Frauen. Insgesamt umfassen die Pleschener Anstalten in ihren verschiedenen Häusern mehr als 200 Insassen, die alle betreut, ernährt, gekleidet, gepflegt und geliebt werden wollen. Wenn auch dem Anstaltsleiter mehrere Hilfskräfte, besonders Diakonissen zur Seite stehen, so bleibt es doch immer eine gewaltige Aufgabe, die in der Inflationszeit besonders schwer wurde. Oft war der Bestand der Anstalten aufs Äußerste gefährdet, aber Freunde daheim und draußen haben immer wieder geholfen. Nun tritt in Pfarrer Scholz eine junge Kraft an die Stelle des langjährigen Leiters. Aber der Name von Pfarrer Jost bleibt dauernd mit dem der Anstalten verknüpft und auch in seinem Ruhestande werden seine Gedanken und seine Liebe weiterhin seinen Pfleglingen gehören.

Wer noch nicht selbst Gelegenheit hatte, die Pleschener Anstalten zu besichtigen, hat vielleicht schon den Lichtbildstreifen gesehen, der davon hergestellt ist und dadurch einen Einblick gewonnen. pz.

§ **Die Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken in Polen** hatte am Freitag, 7. d. M., abends 8 Uhr, in den Saal des Zivilkasinos zu einer Generalversammlung mit anschließendem Lichtbildervortrag eingeladen. Der erste Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gab den geschäftlichen Teil bekannt. Hierauf erstattete der erste Schriftführer den Jahresbericht. Die Ortsgruppe zählt 190 Mitglieder. Es fanden sieben Vorstandssitzungen und sieben Veranstaltungen statt. In sozialer Hinsicht ist ebenfalls ein Fortschritt zu verzeichnen. Unserer Gemeinde wurde eine Charitasschwester zugeteilt. Ca. 100 Zentner Kartoffeln wurden an Arme verteilt, etwa 16 Paar Schuhe an Bedürftige. An die Schule Schleusenau wurden auch weiterhin 8 Zloty monatlich gezahlt, um es den weitwohnenden katholischen Kindern zu ermöglichen, mit der Straßenbahn zum Schullokal zu gelangen. Nachdem noch Herr Draheim und Frau Witte den Kassenbericht gegeben hatten, wurde zur Neuwahl geschritten. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle eines ausscheidenden Beisitzers wurde Dachdeckermeister Radtke gewählt. Hierauf hielt Bezirkssekretär Kiender einen Lichtbildervortrag über „Das südliche Italien“. Der Redner führte seine Zuhörer und Zuschauer nach dem ewigen Rom und seinen Altertümern, nach Neapel und dem Vesuv, nach der Insel Sizilien, nach Messina, Palermo und dem Ätna. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden gespendet. Um 10½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

§ **Der Verein junger Kaufleute E. V.** beging seine diesjährige Winterfestlichkeit in Form eines Maskenballes in den schön geschmückten und mit effektvoller Beleuchtung versehenen Räumen des Zivilkasinos. Unter den zahlreich erschienenen Gästen herrschte ausgelassene Karnevalsstimmung, die wenigstens für einige Stunden die Nöte des Alltags vergessen ließ. Die Masken waren durchweg gut, zum Teil sogar überaus schön. Herr Weißig hatte zwecks Prämiierung der originellsten Maske einen Fächer zur Verfügung gestellt. Die Wahl fiel ohne Schwierigkeiten einstimmig auf die Maske „Deutsche Rundschau“. Dieses Kostüm zeigte auf bedrucktem weißen Stoff mehrere Ausgaben der „Deutschen Rundschau“ mit dem Textteil und Inseraten, wie „Weiße Woche“, „Inventurausverkauf“, „Zwangsversteigerung“ usw. Heitere Stimmung hielt jung und alt bis in den frühen Morgen zusammen und erinnerte an ehemalige glänzende Festlichkeiten des Vereins junger Kaufleute im Schützenhause, an denen immer 500—600 Personen teilnahmen.

= **Wegen Wohnungsschwindels** bzw. Wuchers hatten sich vor der Strafkammer (1. Instanz, Sektion A) zu verantworten: Der vorbestrafte Kaufmann Max Bartz aus Bromberg, der Kaufmann Josef Rudek aus Fordon, der vorbestrafte Händler Franz Klucz aus Bromberg sowie der Inhaber des Fordoner Vermittlungsbureaus „Record“ Wladyslaw Cygan. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinsam Wohnungsbetrügereien begangen zu haben, und zwar indem sie sich von Wohnungsuchenden für zu liefernde Wohnungen größere Anzahlungen geben ließen. Geschädigt wurden von den Angeklagten acht Familien, von denen sie über 3500 Złoty Anzahlung erhielten. Die teuer versprochenen Wohnungen waren natürlich nie vorhanden. Der Staatsanwalt beantragte für Bartz 1½ Jahre, für Rudek einen Monat, Klucz Freispruch und Cygan einen Monat Gefängnis. Das Gericht verurteilte Bartz zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, und sprach die anderen Angeklagten frei. — Wegen Meineides hatte sich die 40jährige Marja Wozik zu verantworten. Sie wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ebenfalls wegen Meineides erhielt die 35jährige Janina Pobolska zwei Jahre Zuchthaus.

§ **Geständnis eines Brandstifters.** Wie wir vor einiger Zeit berichteten, ist in dem Lokal „Pod Strzechą“ in Bromberg in der Wilhelmstraße und einige Zeit darauf in dem bekannten Vergnügungslokal „Moulin Rouge“ in Posen Feuer ausgebrochen, das in dem Bromberger Restaurant die Bureaueinrichtung des Inhabers, in Posen allerdings ein ganzes Stockwerk vernichtete. Die von den Polizeibehörden energisch durchgeführten Untersuchungen hatten jetzt die Verhaftung des Kellnerlehrlings Anton Stachowiak zur Folge, der zugestanden hat, die beiden Brände verursacht zu haben. Nach seinen Äußerungen will er die Brandstiftungen aus Rache verübt haben, da angeblich seine Arbeitgeber ihn schlecht behandelt hätten.

§ **Ein Vortrags-Schwindler.** In verschiedenen Städten Großpolens treibt ein raffinierter Betrüger sein Unwesen, der sich als Professor der höheren Schulen mit Namen Marjan Szreder ausgab. Er meldete sich bei den Schulleitern mit dem Vorschlag, für die Jugend Vorträge halten zu wollen. Dabei bat er gleichzeitig um Anzahlungen, bzw. ihm eine gewisse Geldsumme zu leihen. Nachdem er das Geld erhalten hatte, verschwand er, um dann nach einiger Zeit tatsächlich wiederzukehren und einen Vortrag zu halten, der gewöhnlich jeden pädagogischen Wertes bar war. Das geliehene Geld gab er jedoch nicht wieder, wie er auch nicht die bei verschiedenen Firmen auf Wechsel genommenen Waren bezahlte. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem Betrüger zu tun hat, der gefälschte Dokumente des Kuratoriums vorlegte. Die Polizei warnt vor dem „vortragenden Professor“.

§ **Wegen Betruges** wurde während des letzten Wochenmarktes auf dem Friedrichsplatz die Händlerin Marjanna Znalewska aus dem Kreise Bromberg verhaftet. Die Frau verkaufte Butter, von denen einzelne Stücke nur 450 Gramm enthielten, während sie sich die Butter als Pfundstücke bezahlen ließ. Für diesen dreisten Betrug wird sich die Händlerin jetzt vor Gericht zu verantworten haben.

§ **Gefaßter Ladendieb.** In einem Geschäft der Mittelstraße hatte ein Ladendieb eine große Menge Sachen gestohlen. Bei dem Diebstahl hatte man ihn beobachtet und verfolgte ihn dann. Der Dieb suchte sein Heil in der Flucht, warf die gestohlenen Sachen von sich und versuchte, sich in einem Hausflur zu verstecken Dort fanden ihn jedoch seine Verfolger und übergaben ihn der Polizei. Es ist der den Behörden schon lange bekannte Herbert Pawłowski, der dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde.

§ **Vermißt** wird seit dem 31. Januar d. J. der in Nakel wohnhafte Arbeiter Felix Planek, der zuletzt in der dortigen Zuckerfabrik beschäftigt war. An dem genannten Tage hat sich der Vermißte zur Arbeit begeben, ist aber seitdem nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Die Polizei ist bemüht, den Verbleib des Vermißten aufzuklären.

§ **Diebstahl von Bleirohren.** Aus dem Hause Prinzenstraße (Lokietka) 9 stahlen unbekannte Diebe Wasserleitungsrohre, die einen Wert von etwa 300 Złoty besitzen.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im Hause Danzigerstraße 131 wurde eine eiserne Kassette mit Inhalt ohne Schlüssel gefunden, die dort wahrscheinlich ein Dieb „hinterlegt“ hat. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie vom 5. Polizeikommissariat in der Steinstraße (Zamoyskiego) abholen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages je eine Person wegen Diebstahls, Vagabondage und Betruges.

*

Vereine, Veranstaltungen *rc.*

* * *

g **Crone** (Koronowo), 10. Februar. Am 9. d. M. veranstaltete der hiesige Evangelische Frauenverein im Saale des Grabina-Wäldchens ein Wohltätigkeitsfest. Zunächst trug der gemischte Chor drei Rosenlieder vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Dann wurde ein Schwank in drei Akten aufgeführt, der viel Beifall fand. Zum Schluß der Aufführung folgte die Darstellung lebender Bilder, bis dann der langersehnte Tanz in seine Rechte trat. Versteigerungen und ein aus Spenden der Mitglieder hergestelltes vorzügliches Bufett fanden viele Freunde. Bei Humor und Tanz blieben die Gäste bis in den Morgen beisammen.

in **Gaski** (Kr. Inowroclaw), 10. Februar. Gestohlen wurde in der Nacht zum Freitag dem hiesigen Ansiedler H. Jellmann sämtliches Federvieh, darunter wertvolles Zuchtmaterial. — Am Sonnabend fand die Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse statt, bei der auch der Unterverbandsdirektor des Bezirks anwesend war. Anschließend wurde von dem Geschäftsführer der Kasse ein Volksunterhaltungsabend arrangiert, an dem auch die Familien der Mitglieder teilnahmen. Volkslieder, Tänze, Reigen und lustige Weisen wurden flott vorgetragen und von einer eigens zusammengestellten Dorfkapelle in trefflichster Weise ergänzt.

* **Birnbaum** (Międzychód), 10. Februar. Der Maschinenfabrikant Emil Bressel von hier, der Reichsdeutscher ist, erhielt, dem hiesigen „Stadt- und Landboten“ zufolge, vor einiger Zeit einen Ausweisungsbefehl. Am Sonnabend wurde er über die Grenze nach Wierzebaum abgeschoben.

* **Rößel**, 10. Februar. Ein neues Gräberfeld. Beim Stubbenroden im Walde von Lossainen, Kreis Rößel, auf dem Besitztum des Admirals v. Fischer, stieß man auf tönerne Gefäße, die mit kleinen Knochenstückchen gefüllt waren. An drei verschiedenen Stellen im Abstande von etwa 30 Meter wurden solche Gefäße, die augenscheinlich Graburnen aus vorgeschichtlicher Zeit darstellen, gefunden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 11. Februar. In der Siebenzimmerwohnung des Icek Lajb Zborowski wurde eine geheime Spiritusbrennerei, eine Schokoladenfabrik und eine Falschmünzerei entdeckt. Zborowski lebte angeblich von einer Schuhfabrik. Die Polizei erhielt von der Spiritusbrennerei Kenntnis und nahm eine Haussuchung vor. Auf einem Tische im ersten Zimmer lag eine Menge Einzlotymünzen, die bei näherer Untersuchung als gefälscht erkannt wurden. Die Polizei fand 8 Schachteln mit Gipsformen für 50-Groschenmünzen. Im zweiten Zimmer befand sich eine technisch vollkommen modern eingerichtete Spiritusbrennerei und im dritten eine Schokoladenfabrik, für die Zborowski weder Konzession noch Patent gelöst hatte. Erst im letzten Zimmer ist eine Schusterwerkstatt untergebracht. In der Wohnung waren Frau Zborowski, ihr Sohn, die Töchter und einige Arbeiter anwesend, während Herr Zborowski laut Angaben der Familie auf Reisen ist. Der Sohn gibt an, die Falschmünzerei ohne Wissen des Vaters geführt zu haben. Die Schokoladenfabrik und Spiritusbrennerei gehören einem Szlama Stanislawski. Der Vater jedoch lebe nur von der Schuhfabrik. Zahlreiche Haussuchungen sind vorgenommen worden und 15 Personen verhaftet, die mit den Zborowskis in Verbindung standen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. Februar.

Krakau — —, Zawichost + 0,81, Warschau + 1,30, Plock + 0,61, Thorn + 0,37, Fordon + 0,40, Culm + 0,48, Graudenz + 0,49, Kurzebrak + 0,57, Pickel — 0,12, Dirschau — 0,42, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,32.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 35.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Charlotte** mit Herrn **Otto Heinz** zeige ich hiermit an

Emma Zuehlsdorff
geb. Schauer.

Zalesie bei Barcin, im Febr. 1930.

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Zuehlsdorff**, jüngsten Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers **Gustav Zuehlsdorff** und seiner Frau Gemahlin **Emma** geb. Schauer zeige ich hiermit an

Otto Heinz.

Jadowniki, powiat Żnin,
im Februar 1930. 2079

Am 9. d. Mts. verschied sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und lieber Opa, der

Bildhauer

Hermann Römer

im Alter von fast 59 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ottilie Römer u. Kinder.

Bydgoszcz, den 9. Februar 1930.

Du warst so gut, starbst viel zu früh;
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Sw. Trójcy 30 aus statt. 788

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In- und Auslande**

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 1245
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Anonym 776

Ersuche den **Absender des anonym. Schreibens** v. 8. 2. um nähere Auskunft. Versichere ehrenwörtl. Diskretion

---



Zur Anfertigung von
Trauer-
Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann
G. m. b. h.
Bydgoszcz.

Gebe ein 8 Mon. altes

Kind (Mädchen)

für eigen ab.

Gefl. Angebote unter **U. 2013** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Gründlicher Klavierunterricht wird ert. 204
Jackowskiego 14. II l.

Aufruf!

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Stagnation, in der sich die hiesige Industrie befindet, hat die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt katastrophale Ausmaße angenommen. Im hiesigen Arbeitsvermittlungsamt sind 5000 Arbeitslose registriert. Außer dieser Zahl gibt es einige Hundert nicht registrierter Arbeitslosen. Nur 2800 von allen diesen erhalten Unterstützungen. Gegen 2000 Arbeitslose, von denen die größere Hälfte verheiratet ist, befindet sich mit ihren Familien in größter Not. Der Magistrat ist bemüht, ihnen nach Möglichkeit Hilfe zu bringen. Die Volksküche gibt täglich 5000 Portionen Mittagessen aus und die gleiche Zahl ½ P und Brotportionen Der Magistrat verteilt unter den Arbeitslosen Lebensmittel und Brennmaterialien. Aber die städtischen Fonds reichen nicht aus, um einer so großen Aufgabe gerecht zu werden. Das Elend in den Familien ist groß. Hunger leiden Kinder und Mütter. Die Väter aber können dem nicht abhelfen.

Bürger! Wenn ich mir auch klar bin über die schwere Lage unseres Handels unserer Industrie und unseres Handwerks, so weiß ich auch und bin überzeugt davon, daß Mitleid und Barmherzigkeit in Euren Herzen wohnen, daß Ihr mit den Hungernden einen Kanten Brot teilt und daß Ihr ein Opfer bringen werdet, um den Bedürfnissen Hunderter hungernder Kinder zu entsprechen.

Einen herzlichen Apell richte ich an Euch!
Spendet für die hungernden Kinder der Arbeitslosen!
Bringt ihnen Hilfe durch Opfer.

Spenden nehmen die Redaktionen der hiesigen Zeitungen, die Stadt-Sparkasse und das Amt für öffentliche Fürsorge entgegen.

(—) **Dr. Śliwiński**, Stadtpräsident.



„Lukullus"
Kakao-Pulver Nr. 5

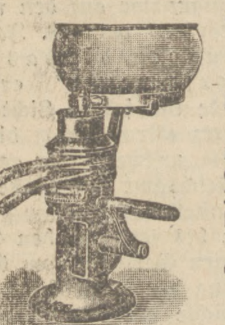
sehr wohlschmeckend und nahrhaft
¼ Pfd. 60 gr, ½ Pfd 1.15 zł, 1 Pfd. 2 25 zł
1 kg. 4 40 Złoty 2006

Kleine Kostprobe gratis.

„Lukullus"

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Bydgoszcz, Poznańska 28
Dworcowa 98. Grunwaldzka 25.

Milena-Zentrifugen



zeichnen sich aus durch schärfste Entrahmung und leichten, ruhigen Gang. 158
In sämtlichen Größen von 35 bis 330 Ltr Stundenleistung sofort lieferbar
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon 79.

Total-Ausverkauf
wegen Liquidation.

Zu diesen Preisen müssen Sie kaufen, selbst wenn Sie das Geld dazu borgen.

Schuhcreme „Eos" . . .	früh. 0.65	jetzt 0.25
Kinderstrümpfe „Patent"	„ 1.25	„ 0.45
Damenhüte „Samt" . .	„ 6.50	„ 0.95
Damenstrümpfe „Flor" .	„ 2.95	„ 0.95
Damenhüte „Filz" . . .	„ 8.50	„ 2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„ 4.95	„ 2.95
Kinderstrickjacken, Pullower	„ 8.50	„ 3.95
Kinderschuhe „Ledersohle"	„ 6.50	„ 3.95
Damenschuhe „Bat'a" . .	„ 18.50	„ 5.95
Damenhausschuhe, Restpaare	„ 12.50	„ 5.95
Kinderstiefel „auch Lack"	„ 16.50	„ 7.95
Damen-Lederschuhe „Bat'a"	„ 28.50	„ 9.75
Kinder-Mäntel „gefüttert"	„ 35.00	„ 9.75
Herrenstiefel „Handarbeit"	„ 35.00	„ 19.50
Damenschuhe „Lack" . .	„ 35.00	„ 19.50
Damenmäntel „Seidenfutter"	„ 48.50	„ 19.50
Damenmäntel „mit Pelz"	„ 78.00	„ 38.50
Damenmäntel „Ia Rips"	„ 118.00	„ 58.00
Damenmäntel „Modelle"	„ 198.00	„ 98.00

Mercedes, Mostowa 2.

Am 9. Februar 1930 starb nach kurzem, schweren Leiden, der **Stadtverordnete** 2091

Hermann Römer

im Alter von 59 Jahren.

Mit großem Ernst hat sich der Verstorbene für die Aufgaben des ihm eben übertragenen Amtes eines Stadtverordneten vorbereitet; leider hat der Tod es ihm nicht vergönnt, die gern übernommenen Pflichten zu erfüllen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 2091

Die Deutsche Fraktion.

Am Sonntag, dem 9. Febr. starb der
Bildhauer

Herr Hermann Römer

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe (Abt. Handwerk)

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Sw. Trójcy aus statt. 2090

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an

T. u. A. Furbach, (lgj. Aufenth. i. Engl. u Frankr. Cieszkowsk. Moltkestr. 11, I, lks. 111

Polnisch erteilt gepr. Lehrerin ul. **Gdańska 39,** 1 Tr. r. 605

Uebernehme zum **Verlegen** größere u. kleinere Posten **Parkettfußböden, Abziehen und Reinigen.** 407
Behnke, Parkettleger, **Bydg., Lenartowicza 2.**

Zuckerrüben-Samen-Vermehrer sämtlicher Zuchten!

Die Kommission zur Festsetzung eines Richtpreises für Zuckerrübensamen hat für dieses Jahr einen so niedrigen Preis empfohlen, der in keiner Weise den Produktionskosten des Samens entspricht, ganz abgesehen vom Verhältnis zum Preis für Futterrübensamen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, eine Revision dieses Preises durchzusetzen, wenn die Vermehrer diesbezügliche Anträge bei den maßgebenden Stellen anbringen.

Die Unterzeichneten laden deshalb die interessierten Vermehrer ein zu einer beschlußfassenden

Zusammenkunft
am Sonnabend, d. 15. Februar d. J.

um 15 Uhr in der „Hütte", oberer Saal, in **Poznań**, Plac Wolności.

Brownsford-Białcz   **Kiock** Gutsverwaltung Markowice   **Kopański** Gutsverwaltung Sierniki

Kownacki Haupt-Gutsverwaltung Usk   **Lorenz**-Kurowo   Freiherr **von Massenbach** Konin.

2083

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. **Gemüse- und Blumensamen** in kolorierten Tüten. **Obstbäume in best. Sorten Beeren-Sträucher. Ziersträucher** u. mehrere tausende **Mahonienpflanzen, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen. Rosen Ia** in **Busch- und Hochstamm, Frühjahrsblumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.** - Massenvorräte **Edel-Dahlien** in ca. 50 **Prachtsorten, Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.

N. B. Günstige Gelegenheit für **Wiederverkäufer und größeren Bedarf.**

Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Nach kurzem Krankenlager erlöste Gott im hiesigen Diakonissenhause am 9. d. M., vormittags 7 Uhr

Fräulein Herta Schwarz

im 75. Lebensjahre. 789

Bromberg (Bydgoszcz), im Februar 1930.

Die Insassen des Bürgerstiftes.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. 2., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes aus statt.

W. Matern, Dentist

Brücken, Zahnersatz u. Füllungen.
Kassenpatienten haben 20% Ermäßigung
Sprechstunden von 9—1, 3—6.
Bydgoszcz, ul. Gdańska 27.

Privatunterricht in Latein, Griech., Französisch, Geom., Algebra, deutschem Aufsatz und Polnisch erteilt 811
A. Budnicki, Podgórna 22.

Beschlagenes Kantholz

(Mauerlatten), gut gearbeitet, 10/10, 10/13, 13/13, 13/16 und 16/16 cm stark, auch in zugeschnittenen Längen, hat billigst abzugeben

A. Medzeg, Fordon n. W. Tel. 5.

Saatkartoffeln

alle Sorten
liefert billigst, auch auf Kredit 1988

Bernhard Schlage
Danzig-Oliva, Telefon 453 02.

Ich kaufe: Julinieren, Frührosen ic.

Stoffe! Stoffe!

Großer Räumungs Verkauf

im Monat Februar.

Stoffe

aller Art für **Herrenbekleidung**
empfiehlt jetzt zu **äußerst niedrig. Preisen**

Otto Schreiter
Tuchhandlung
Gdańska Nr. 164
I. Stock. 1830

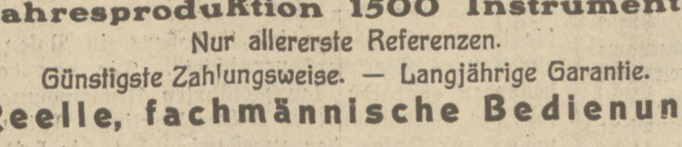
Stoffe! Stoffe!

Größte Auswahl in Pianos u. Harmoniums

empfiehlt

B. SOMMERFELD
Pianofabrik

Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56.
Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4.
Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice



Jahresproduktion 1500 Instrumente. 15821
Nur allererste Referenzen.
Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.
Reelle, fachmännische Bedienung.

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:
Kompl. Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, sow. einzelne Schränke, Tische, Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Herren-Zimmer u. a. Gegenstände. 1637
M. Piechowiak.
Dluga 8. Telef. 1651.

Mittage 1,10, **Abendbr.** v. 1,20 Zł. empf. **Pomorzanka, Pomorska 47.** 754

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerst., d. 13. Febr., abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Damals in Jena

Es kam ein Bursch gezogen.

Singspiel in 3 Akten von Ernst Neubach u. Ernst Wengras. Musik von Fredy Raymond.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. am Tage der Aufführg. von 11—1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

2045 **Die Leitung.**

Schneiderarbeiten

übernimmt und fertigt billig **Karl Krahm, Solecfui., Ecke Apothek.**

Teilhaber

gesucht, mit zł. 15—20000 Einlage. f. Landmaschinen-Handlg., welche in Posen u. Pom. gut eingeführt ist. Jung. Kaufm. od. Landw., poln. Staatsb. beider Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, bevorz. Off. u. S. 1867 a. d. Gst.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis gefertigt Jagiellońska 44, I.

Billiges Fleisch!

Ab Mittwoch, d. 5. d. M. werden zu sehr billigen Preisen Abfälle von Schweine-Exportschlächterei verkauft, und zwar:

Filets . . .	**zł 1.70**
Liesen . . .	**zł 1.65**
Kleinfleisch	**zł 1.15**
usw.	**usw.**

657

Gdańska 45. Stefan Kucharski

Violin-, Klavierunterricht, Theorie ert. grdl., bill. gepr. Org. **Pomorska 49/50, Gth. II, l.** 1785

Näharbeit

wird gesucht. Off. unt. 3. 773 and. Geschst. d. Z.

Prima Därme

Lyck, 59.
Jagiellońska Nr. 31.

DGKuW

Dienstag, den 18. Februar
abends **8** Uhr
im Civilkasino

Pfarrer Hackert-Stargard

Island Lichtbildervortrag

Durch die Lüfte nach Stettin. An Bord des Islandfahrers. Sommersonnenwende auf Faroer. — Hekla, Geysir, Gulfoß.

Eintrittskarten 2.- zł. in der Buchhdlg. E. Hecht Nachf. und a. d. Abendkasse.

Kino Kristal
Beginn: 6.55, 8.50.

Heute, Dienstag, Premiere. Das große, ungarische Filmwerk des Kgl. Ungar. Filmfonds Budapest der Saison 1930. Ein zu Herzen gehendes Drama aus d. Leben einer Frau, die sich opferte! Der Roman eines jungen Malers u. einer bildschönen Frau. — Erlebnisse einer fatalen Eheirrung.

„Schwester Maria"

In den Hauptrollen: **Jris Arlau** **Werner Pittschau** etc. 2065

Selten sieht man einen Film, der so zu Herzen geht und solch tiefen, fascinierenden Eindruck bei den Besucher hinterläßt, wie Schwester Maria

Dazu das große, reichhaltige, hochinteressante Beiprogramm. **Deutsche Beschreibg.**